

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

**Amtsblatt**

Gernsprechstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 32.

Sonnabend, 8. Februar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zeitiger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 29. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichsgesetzblatt Seite 361 ff. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Januar dieses Jahres festgesetzte und um 5 vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monat Februar dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

18 M. 21 Pfg. für 100 Kilo Hafer,
8 " 82 " " 100 " Heu,
5 " 67 " " 100 " Stroh.

Großenhain, am 7. Februar 1908.

Nr. 141 b D. Königl. Amtshauptmannschaft.

## Fuhren-Vergebung.

Die Fuhren des hiesigen Städtischen Gaswerkes sollen auf das Jahr 1908/09 an den Mindestfordernden, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl der Bewerber, vergeben werden. Angebotsformulare sind in der Geschäftsstelle des Gaswerkes zu entnehmen und ausgefüllt, verschlossen, mit der Aufschrift „Fuhren-Vergebung betr.“ bis 12. d. M. daselbst wieder einzuliefern.

Riesa, am 7. Februar 1908.

Der Rat der Stadt Riesa.

Es ist bei uns darüber Beschwerde geführt worden, daß die offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr von abends 9 Uhr an nicht geschlossen gehalten werden, und daß auch die sonntägliche Arbeitszeit in den Kontoren nicht innegehalten wird.

Wir bringen deshalb unsere Bekanntmachungen vom 19. November 1900, betreffend Ausnahmen von den gesetzlichen Bestimmungen über die Ruhezeiten der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen, sowie über den gesetzlichen Ladenschluß und vom 27. Oktober 1902 betreffend die Sonntagsruhe für das Kontorpersonal hiermit in Erinnerung und bemerken, daß Zuwiderhandlungen nach § 146 a der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 600 M. im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Februar 1908.

Stk.

## Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 8. Februar 1908.

— Herr Leutnant Freude, 3. Feldart.-Regts. Nr. 32, ist — durch Allerhöchsten Beschluß — vom 1. März ds. Jrs. ab auf zwei Jahre zur Dienstleistung beim Fuhrart.-Regt. Nr. 12 kommandiert.

— Morgen Sonntag spielt bei günstigem Wetter das Trompeterkorps des 6. Feldart.-Regiments 68 von 11, bis 12, mittags Platzmusik auf dem Kaiser Wilhelm-Platz nach folgendem Programm: 1. La Partenza, Marsch von G. Mazzini, 2. Fest-Ouverture von K. Borhing, 3. Das Herz am Rhein, Lied von W. Hill, 4. Aus Adam's Zeiten, Fantasie über Adam'sche Melodien von Kling, 5. Frohstuns-Walzer von G. Waldteufel.

— Einen recht hübschen Verlauf nahm das gestern abend vom Schützenverein veranstaltete Jahrsnachtsfranzöschchen im Hotel Weckler Hof. Das von der Kapelle des 68. Feldartillerie-Regiments gespielte Konzert wurde von zwei ansprechenden humorvollen Einakten unterbrochen, die von Vereinsmitgliedern sehr gut zur Wiedergabe gelangten. Dann gab man sich mit turnerischer Ausdauer und Fröhlichkeit den Tanzfreuden hin.

— Im Reichen der Dochtbierseife steht der morgende Sonntag wieder. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, auf den besonders verwiesen sei, steht heute, morgen und die folgenden Tage an zahlreichen Schankstätten der beliebte Stoff bei musikalischer oder humoristischer Unterhaltung.

— Laumetter in Verbindung mit ziemlich heftigem Sturmwind haben nunmehr gründlich mit den letzten Schneereisen aufgeräumt und das Winterbild, das noch vor einigen Tagen das Auge erfreute, ist dahin. Die Wettervorhersage der Landeswetterwarte hat zugehört. Die Niederschläge haben ein langsames Steigen des Elbwassers zur Folge.

— Zu den gestrigen Ausführungen betreffs der zu erwartenden hohen Butterpreise wird uns noch von anderer Seite geschrieben: Augenblicklich bemerkt man in den mittleren und kleinen Städten, z. B. in Riesa, noch nichts von sehr hohen Butterpreisen, weil da noch genügend Landbutter aus den unmittelbaren Umgebungen angeboten wird. Eine außergewöhnliche Höhe der Butter-

preise existiert vorerst in den Großstädten, weil für dieselben in der Hauptsache in- und ausländische Molkereibutter in Frage kommt. Tritt jedoch auch in der Provinz Knappheit an Landbutter ein, worauf in nächster Zeit mit Sicherheit zu rechnen ist, so bleibt nichts weiter übrig, als den hohen und wahrscheinlich immer noch steigenden Butterpreisen in den Großstädten zu folgen. Einen großen Einfluß auf die Butterpreise in Deutschland übt auch der Eingangszoll von 20 M. pro 100 kg aus, wogegen England Butter zollfrei einziehen läßt; deswegen kann der englische Importeur natürlich höhere Einkaufspreise anlegen als der deutsche. Was nun die Butter-Erzeugung in Sibirien betrifft, so liegt dieselbe wohl zu 1/3 in den Händen von dänischen Fachleuten und ist in dieser Beziehung Sibirien geradezu als eine dänische Kolonie zu betrachten. Die Herstellung geschieht in großen, mit den neuesten Maschinen und Apparaten eingerichteten Molkereien, genau wie in Deutschland, Dänemark usw., und fand diese Butter bisher auch in Deutschland als Ersatz für logenannte zweite Qualitätstafelbutter und für Konditorei- und Backzwecke großen Absatz. Daß in Zeiten großer Knappheit, z. B. vor Weihnachten, dieser oder jener Butterhändler vom Lande ausnahmsweise einmal, um seine Kunden bedienen zu können, auch einen kleinen Teil Molkereibutter, deutsche, vielleicht auch gute ausländische zukaufte, mag vielleicht richtig sein; jedenfalls verkaufen die Händler dann aber diese Butter nicht als hiesige Landbutter. Die riesige Buttereinfuhr Deutschlands beweist wohl zur Genüge, daß daselbst seinen Bedarf an Butter nicht selbst decken kann und daß wohl jedes Detail-Geschäft, und hierzu zählen auch diejenigen Molkerei-Genossenschaften, welche sich mit dem Kleinverkauf von Butter befassen, zuweilen in die Lage kommt, außer deutscher Land- und Molkereibutter, auch ausländische Molkereibutter (holländische, sibirische usw.) zu verkaufen und hiergegen wäre wohl auch nicht einzuwenden; die Hauptsache bleibt doch, daß es reine gute Naturbutter ist, was sich unschwer feststellen läßt und daß der Preis der Qualität angemessen ist.

— Im Hinblick auf die Vorteile, welche das Befolgen der Gesellenprüfung bietet, wird den Eltern, Vormündern und Pflegern von Handwerkslehrlingen dringend empfohlen, ihre Schutzbefohlenen zur Ablegung

## Schlachthof Riesa.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß vom 10. Februar 1908 ab bis auf Weiteres die Dampfadgabe zu den Schlachtungen erst von vormittags 10 Uhr ab erfolgt. Der Schlachthofauskunft, am 8. Februar 1908. Dietrichmann, Vorstehender.

Die Lieferung des Bedarfs an Salz (Dürrenberger) und Braunkohlen-Briketts (aus den Lauchhammer Werken) für das Rechnungsjahr 1908 soll öffentlich vergeben werden. Die alles Nähere enthaltenden Bedingungen können beim Proviantamt Riesa eingesehen werden.

Die Anfuhr der Stein- und Braunkohlen, die Lieferung von ungefähr 220 cbm Kiefern Scheitholz und 16 000 kg Petroleum, sowie das Räumen der Silbern-, Asche- und Müllgruben für 1908 soll öffentlich vergeben werden. Bewerber wollen die Bedingungen im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung — Pionier-Kaserne, Stabsgebäude, Zimmer Nr. 61 — vorher einsehen und Angebote verschlossen bis 14. Februar 1908, vormittags 10 Uhr einbringen. Bedingungenunterlagen werden an auswärtige Interessenten nicht verhandelt, auch bleiben Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, unberücksichtigt. Garnisonverwaltung Riesa.

Folgende Lieferung wird am 14. Februar d. J., 10 Uhr vorm. hier vergeben, etwa 10 300 kg Petroleum,

750 Saar- und 250 Pfaffadafen.

Bedingungen und Probebefen sind hier einzusehen.

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Königliche Garnisonverwaltung Tr.-P. Zeithain.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

dieser Prüfung anzuhalten. Andererseits werden auch die Lehrherrn darauf hingewiesen, daß ihnen gesetzlich die gleiche Pflicht gegen ihre auslernenden Lehrlinge obliegt. Diejenigen Lehrlinge, welche sich der Gesellenprüfung unterziehen wollen, haben, wenn sie bei Lehrherrn, die einer Innung angehören, als Mitglied angehören, in der Lehre stehen, die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschusse der Innung abzulegen, vorausgesetzt, daß diese das Recht zur Abnahme von Gesellenprüfungen besitzt. Die anderen Lehrlinge haben, wenn sie sich zur Gesellenprüfung melden, ein selbst zu verfassendes und eigenhändig zu schreibendes Gesuch bei der zuständigen Gewerbe-Kammer einzubringen. Diesem Gesuche sind beizufügen ein ebenfalls selbstverfaßtes und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, der Lehrvertrag, das Zeugnis des Lehrherrn, daß und wie lange der Lehrling bei ihm in der Lehre steht, sowie die Zeugnisse der Fortbildungsschule oder der gewerblichen Bildungsanstalten, welche der Gesuchsteller besucht hat. Gleichzeitig ist bei Einreichung des Gesuches die Prüfungsgebühr von 10 M. zu entrichten. Zur Prüfung für nächste Ostern sind die Zulassungsgesuche nebst den erforderlichen Unterlagen und die Prüfungsgebühr spätestens bis Mitte Februar 1908 einzubringen. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst für die Herbstprüfungen berücksichtigt werden.

— Über die zur Ausbildung von Desinfektoren an der Landes-Desinfektorenschule für das Königreich Sachsen in Dresden abgehaltenen Kurse liegt jetzt der erste Jahresbericht vor. Es fanden zehn Kurse statt, an denen je 10—12 Personen teilnahmen. Bei der außerordentlich gründlichen Ausbildung, die jeder einzelne Teilnehmer empfängt, ist eine stärkere Befähigung der Kurse nicht möglich. Das Ergebnis des Unterrichts war ein recht befriedigendes. Von den 104 Schülern, die sich der Prüfung unterzogen, konnte 96 das Zeugnis als staatlich geprüfter Desinfektor ausgestellt werden und zwar erhielten davon 17 die Note: Mit Auszeichnung, 26 die Note: Sehr gut, 17 die Note: Gut und 36 die Note: Genügend. 5 Teilnehmer haben nicht bestanden, 3 wiederholen im nächsten Jahre den Kurs zwecks Ausbesserung ihrer Leistungen. — In den je zehn Tage dauernden Kursen empfangen die Teilnehmer zunächst eine eingehende theoretische Unterweisung durch Vorträge von Ärzten und Desinfektionsfachleuten, wobei ihnen an der Hand eines reichhaltigen

Das gute Riebeck-Bier.



**Ausgangsmaterials** das Wesen der ansteckenden Krankheiten, die Art ihrer Verbreitung und die Maßregeln zur Verhütung derselben vor Augen geführt werden. Daneben erhalten die Schüler aber auch — und das ist ein sehr wichtiger Fortschritt gegenüber anderen Desinfektionskursen — einen gründlichen praktischen Unterricht, sie lernen die Tätigkeit und die Arbeitsweise der Dresdner Inspektoren bis ins Einzelne kennen und müssen bei den Arbeiten, sowohl innerhalb wie außerhalb der Anstalt mitwirken, wobei sie jeden Handgriff bei der Desinfektion praktisch unter Aufsicht wiederholt ausführen müssen. Die im Wesen des Leiters der Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege als Regierungskommissar abgehaltene Schulprüfung erstreckt sich ganz besonders auch auf das praktische Können. Minderleistungen hierin können durch noch so umfängliches theoretisches Wissen nicht ausgeglichen werden. Mit einer solchen Ausbildung dürften die sächsischen Desinfektoren allen an sie heranretenden Anforderungen, namentlich auch im Falle von Epidemien vollkommen gewachsen sein. Im Ganzen sind bis jetzt (mit Einschluß der früheren Desinfektionskurse) bereits 337 Desinfektoren an der Schule ausgebildet worden, und es ist anzunehmen, daß in kurzer Zeit, sobald alle Gemeinden von der Einrichtung Gebrauch gemacht haben werden, überall, selbst im kleinsten Orte ein geprüfter Desinfektor vorhanden ist, sobald dann unser engeres Vaterland auf diesem Gebiete eine vorbildliche Organisation aufweist, die es ermöglicht, etwa hereinbrechende Epidemien im Keime zu ersticken.

— **Wzsellenz v. Schlieben**, der vor zwei Monaten, am 10. Dezember v. J., wegen schweren Leidens von der Leitung des sächsischen Kultusministeriums zurücktreten mußte, ist jetzt, wie gestern schon gemeldet, der tödlichen Krankheit erlegen. Nur 1½ Jahre war es ihm vergönnt, die Geschäfte eines Staatsministers zu führen, aber eine lange Laufbahn hat ihm reiche Gelegenheiten gegeben, seine Kenntnisse in verschiedenen Staatsämtern zu betätigen. Bei seinem Tode ruft der „Dresdner Anzeiger“ folgendes in Erinnerung: Im Februar 1906 erfolgte seine Berufung als Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts und vom 1. März 1906 an leitete er dieses Ministerium. Allen Zweigen seines Ressorts wandte er bis zuletzt, soweit es sein leidender Zustand gestattete, das lebhafteste Interesse zu und suchte sich stets, soweit möglich, selbst über die einschlagenden Verhältnisse zu orientieren. So besaß er außer den bereits früher üblichen alljährlichen Konferenzen der Bezirksschulinspektoren Konferenzen der Direktoren der Gymnasien und Realgymnasien, sowie der Direktoren der Seminare und hatte die Absicht, in nächster Zeit auch eine Konferenz der Realschuldirektoren zusammenzubringen, um so die Ansichten der praktischen Schulmänner über wichtige aktuelle Fragen des Schulwesens kennen zu lernen. Die Zahl der von ihm getragenen allgemeinen Interesse beanspruchenden Maßnahmen ist bei der Kürze der Zeit, während welcher er das Kultusministerium verwaltete, nachteilig nicht groß. Zu erwähnen ist namentlich die Zulassung der Frauen zur Immatrikulation an der Universität Leipzig und an der Dresdner Technischen Hochschule, sowie die Einführung bez. Neubelebung der Schulsportspiele an den Realschulen. Besonders wichtig aber sind eine Anzahl Gesetzentwürfe bez. sonstiger Vorlagen, die auf seinen Vorschlag hin den jetzt tagenden Landtag beschäftigen. Hierher gehört insbesondere das neue Kirchen- und das neue Schulsteuergesetz, sodann das Gesetz über die Oberrealschulen, das Gesetz über die Zulassung von Mädchen in die höheren Schulen, und ein die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den Realschulen und die Gewährung von Staatsbeihilfen zu den Alterszulagen dieser Lehrer anderweit regelndes Gesetz. Sodann ist hervorzuheben, daß in dem jetzt den Ständen vorgelegten Etat auf Veranlassung des Ministers von Schlieben Einstellungen erfolgt sind für die Errichtung zweier neuer Lehrerseminare, für die Anstellung von Schulärzten an den staatlichen und den unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Schulen, sowie für eine Erhöhung bez. Regulierung der Gehälter der Lehrer an diesen Schulen.

— Um das Andenken des verstorbenen Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg zu ehren, ist von Sr. Majestät dem König von Sachsen bestimmt worden: 1) Sämtliche Offiziere der Armee legen auf drei Tage Trauer an, 2) bei dem 1. Jägerbataillon Nr. 12, dessen Chef der Verewigte gewesen ist, währt diese Trauer acht Tage, 3) an den Beisetzungsfeierlichkeiten nimmt der General der Infanterie und Kriegsminister Freiherr von Hauken, à la suite des 1. Jägerbataillons Nr. 12, sowie eine Abordnung dieses Bataillons, bestehend aus dem Kommandeur, einem Hauptmann, einem Leutnant, einem Feldwebel und einem Jäger, teil.

— Der **Rechnenschaftsbericht** der **Deutsch-Oesterreichische Dampfschiffahrt, A.-G.** zu Dresden, für 1907 besagt, daß im abgelaufenen Jahre zwei von der Gesellschaft aus den Jahren 1902 und 1905 schwebende Prozesse zu ihren Ungunsten entschieden wurden. Ferner hat sich bei Übernahme der laufenden Geschäfte durch die Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften A.-G. herausgestellt, daß Betriebslasten für Winterlabungen aus dem Jahre 1906, die in diesem Jahre den Bestimmungsort nicht mehr erreichten, für die aber trotzdem eine Rückstellung in der Bilanz pro 1906 nicht vorgesehen war, im Jahre 1907 entstanden sind. Die für diese beiden Positionen zu vergütenden Beträge von insgesamt 70000 Mark sind der Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften A.-G. als vergütungspflichtig zuerkannt worden und ist dieser Betrag dem Selbstversicherungskonto entnommen worden. Das Inventar der Gesellschaft, das die Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften A.-G. in Verwendung nahm, wurde ihr insgesamt mit 11060 Mark überlassen. Die für das Jahr 1907 der Gesellschaft vertragmäßig zukommende Pachtsumme ist ihr mit zusammen 398 427 Mark am 31. Dezember 1907 von der Vereinigte Elbeschiffahrts-

**Gesellschaften A.-G.** vergütet worden. Von dem sich aus der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1907 ergebenden Bruttogewinn im Betrage von 415 275 Mark sollen unter Zustimmung des Aufsichtsrates 281 185 Mark (280 107 im Vorjahre) zu Abschreibungen verwendet werden. Von dem verbleibenden Reingewinn im Betrage von 134 090 Mark (257 475 i. V.) sollen 5863 Mark dem Reservefonds überwiesen, 120 000 Mark — 6 Prozent Dividende (wie i. V.) verteilt und 8237 Mark auf neue Rechnung vortragen werden. Die Generalversammlung findet am 18. d. M. statt.

— Von einem **Dresdner Handwerksmeister** wird dem „Freib. Anz.“ geschrieben: Eine vernichtendere Kritik an dem heutigen Submissionswesen — so muß man es nennen — kann nicht geliefert werden, als es durch die folgenden Angaben und Zahlengegenüberstellungen geschieht. In Dresden wurde unlängst die Grünungsarbeit im Vieh- und Schlachthof ausgeschrieben. Der Mindestfordernde verlangte 13 416, der Höchstfordernde 38 850 Mark! Für Tischlerarbeiten beim Rathausneubau, Fenster Vos 1, wurden vom Mindestfordernden 25 928, vom Höchstfordernden 41 181 Mark, für Vos 2 vom Mindestfordernden 12 140 Mark, vom Höchstfordernden 21 962 Mark verlangt. Bei Tischlerarbeiten für eine Dresdner Turnhalle betrug die Mindestforderung 2466 Mark, die Höchstforderung 5688 Mark. Wehnlich war das Ergebnis eines Submissionsauswreibens in Hannover, wo der Mindestfordernde die Maler- und Anstreicherarbeiten im Neubau einer höheren Töchterschule für 4700 Mark ausführen wollte, während der Höchstfordernde 7815 Mark verlangte. Bei Ausschreibungen von Arbeiten großen Umfangs springt die Differenz zwischen Höchst- und Mindestangebot noch mehr in die Augen. So machte bei der Mühlaltperr-, bei welcher durch den Mühlaltperrverein Arbeiten als: Ausführung eines Umleitungsstollens, Umleitungsgrabens, sowie Ausschachtung einer Baugrube ausgeschrieben wurden, der Mindestfordernde ein Angebot von 354 902 Mark, der Höchstfordernde dagegen ein solches von 1 617 107 Mark. Aus solchen Beispielen, die sich leicht vermehren lassen, ergibt sich wohl zur Genüge, daß die heutige Art des staatlichen und städtischen Submissionsverfahrens unhaltbar ist. Das bürokratische Vorgehen unter Ausschaltung jedes Sachverständigen-Einflusses ist ein Übel: Solange man ohne jeden Grund an diesem System festhält, bei dem mancher Handwerker schon sein ganzes bürgerliches Vermögen zugesetzt hat, bleibt das Sprichwort: „Das Handwerk hat goldenen Boden“ die reine Satire.

— Die **Finanzdeputation** B beantragt bei der zweiten Kammer: die Petition des Volkstomteens in Dahlen um Feststellung einer normalartigen Eisenbahnverbindung von Vorgau über Dahlen nach Waldheim auf sich beruhen zu lassen.

— Auf die **Eingabe** des Deutschen Buchdruckervereins, des Verbandes deutscher Steinbruckermeister, Abteilung Fachverband, und des Bundes der Lichtdruckanstalten Deutschlands, in der die Bitte ausgesprochen wurde, den Berufsvertretungen des Handels wie der verschiedenen Gewerbe und Stände, die in der Bemühung der Fernsprecheinrichtung mögl. wenig gehindert zu sein wünschten, genügend Zeit zur Stellungnahme zu geben, ist dem Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins vom Reichskanzler die folgende Antwort zuteil geworden: „Dem Deutschen Buchdrucker-Verein erwidere ich auf die Eingabe vom 21. Januar, daß eine Neuordnung der Fernspreckgebühren nicht ohne Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaften erfolgen wird. Durch die Einbringung einer Vorlage im Reichstag werden die Interessen erneut Gelegenheit erhalten, ihre Wünsche geltend zu machen. Vor der Einbringung des Gesetzesentwurfs halte ich eine nochmalige Erörterung der Angelegenheit mit Vertretern des Handels und der Industrie nicht für angezeigt, da bereits durch die am 27. Dezember v. J. erfolgte Veröffentlichung der Denkschrift im Reichsanzeiger die beteiligten Kreise Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten und von dieser auch umfassenden Gebrauch gemacht haben, überdies aber am 7. Januar eine Besprechung im Reichs-Postamt stattgefunden hat, zu der Vertreter von Handel und Industrie auf Grund von Vorschlägen des Deutschen Handelstages und des Zentralverbandes Deutscher Industrieller zugezogen worden sind.“

— Im **Geschäftsbericht** der **Sächsischen Bodenkreditanstalt** für das Jahr 1907 heißt es: In dem oergangenen Kalenderjahre 1907 hat während des ganzen Verlaufes eine allgemein beflagte Erwerbslosigkeit geherrscht; die Anforderungen der Industrie und die sonstigen weitgehenden Anleihebedürfnisse haben die verfügbaren Kapitalien fortgesetzt in Anspruch genommen, und der Reichsbankdiskont, der selbst im Sommerhalbjahr nicht unter den verhältnismäßig hohen Satz von 5 1/2 % herabging, hat sich unter den Rückwirkungen der amerikanischen Krise seit dem 8. November bis über das Ende des Jahres hinaus auf der außergewöhnlichen Höhe von 7 1/2 % gehalten. Diese Schwierigkeiten der Geldverhältnisse mußten ebenso wie auf alle anderen Zweige des wirtschaftlichen Lebens naturgemäß auch auf den Grundstücks- und Hypothekmarkt einen empfindlichen Einfluß ausüben und die Kurse und den Absatz, wie fast aller verzinslichen Papiere, auch der Pfandbriefe merklich beeinträchtigen. Immerhin hat der Umfang der Geschäfte der Sächsischen Bodenkreditanstalt in diesem ihrem 13. Geschäftsjahre sich in einem das Vorjahr übersteigenden Maße erweitert, und der Reingewinn des Jahres 1907, der sich einschließlich des Vortrages des Jahres 1906 auf Mark 1 090 358,68 stellt (gegen Mark 1 067 308,09 im Jahre 1906), gestattet bei angemessener Rückstellung abermals die Verteilung einer Dividende von 7 %, wie in den Vorjahren. — Die Generalversammlung wird Dienstag, den 3. März in Dresden, Ringstraße 50, abgehalten.

† **Großenhain**. Die **Kustbauten** im **Hotel de Saxe**, wo bekanntlich im Dezember v. J. die folgenschwere Gasexplosion stattfand, sind soweit gebieken, daß gestern Abend in den gesamten Räumlichkeiten das Gas wieder benutzt werden konnte. Wenn man jetzt den Saal betritt, so glaubt man gar nicht, den früheren Raum vor sich zu haben, so prachtvoll und schön ist die Ausstattung des Saales. Außer dem geschäftlichen Ausfall, den der vom Unglück so schwer heimgesuchte Wirt, Herr Kglten, zu verzeichnen hat, beträgt allein der Gebäudeschaden 12100 M., von dem nur etwa der sechste Teil durch Versicherung gedeckt ist. — Unweit vom großen Exerzierplatze wurde am Mittwoch in der Mittagsstunde an einer Mauer von zwei Männern, angeblich Handwerksburschen, ein Notgucklocher unternommen. Die Strolche wurden aber durch den helfigen Widerstand des Mädchens an der Ausführung gehindert.

• **Oschaff**, 8. Februar. Das **Festspiel** in lebenden Bildern „Unser Heilandes Erdentwachen“, das der hiesige ev.-luth. Männer- und Jünglingsverein in den Tagen vom 20.—23. Februar im **Livenseale** zur Aufführung bringt, erfreut sich überall, in großen wie in kleinen Städten, in evangelischen wie in katholischen Ländern der freundlichsten Aufnahme. Der Andrang war bisher meist so, daß viele, ohne Einlaß gefunden zu haben, wieder umkehren mußten, und die Aufführungen mit gleichem Erfolge noch länger hätten fortgesetzt werden können. Das allgemeine Urteil geht dahin, daß das Festspiel einen durchaus würdigen, das christliche Empfinden befriedigenden Charakter trägt und daß in dieser Art etwas gleich Gedeigenes und Schönes bisher noch nicht geboten worden ist. Jedes lebende Bild, das der Spielleiter Herr von **Strom-Dreslau** stellt, ist ein Kunstwerk. Die Ausstattung an Kostümen und Dekorationen ist historisch und tadellos. Näheres besagen die Plakate, die ansangs nächster Woche erscheinen werden.

• **Vommaych**, 7. Februar. Der **Geflügelzüchterverein** vommaych und Umgegend veranstaltet am kommenden Sonntag und folgende Tage im **Schützenhause** eine große allgemeine **Geflügel-Ausstellung**.

• **Dresden**, 8. Februar. In der **katholischen Hofkirche** fand heute vormittag als am Tage der **Beisetzung** des Königs und des Kronprinzen von Portugal eine **Seelenmesse** statt, an der der König und die ganze königliche Familie teilnahmen.

• **Dresden**, 7. Februar. Auf **Befehl** Sr. Majestät des Königs wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg am **Königl. Hofe** die **Trauer** auf zwei Wochen, vom Freitag, den 7., bis mit Donnerstag, den 20. Februar, in Verbindung mit der bereits angelegten, getragen.

• **Dresden**, 8. Februar. Das „**Vereinigte** **Maschinenpersonal** der **Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft**“ hielt am Donnerstag Abend in den überaus festlich geschmückten Räumen von **Sammers Hotel** sein 27jähriges **Stiftungsfest** ab, wozu sich die Vereinsmitglieder von nah und fern mit ihren Angehörigen eingefunden hatten, um den Freuden des Tanzes von abends 8 Uhr bis in die frühesten Morgenstunden mit nicht ermüdendem Eifer zu huldigen. Seiner besonderen Bemühung gab der Vereinsvorsitzende, Herr **Schmid Ballmann**, in höchst gewandter Rede darüber Ausdruck, daß Herr Direktor **Curt Fischer** der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Begleitung seiner Gattin dem Verein wie alljährlich die Ehre seines Besuches hatte zuteil werden lassen. Die freundliche Begrüßung des Vereinsvorsitzenden erwiderte in ebenso launiger, wie herzlich Weise Herr Direktor Fischer mit dem Wunsch für weiteres Gedeihen und Gedeihen des Vereins. — Die **Anmeldebücher** für die auf der **Großen Punkausstellung** Dresden 1908 auszustellenden Werke — zugelassen sind Werke aus dem Gebiete der Malerei, Bildhauerei, der zeichnenden und verbielfältigenden, sowie dekorativen Künste, die seit 1898 entstanden sind — läuft am 15. Februar ab. Die zur Ausstellung angenommenen Werke sind in der Zeit vom 15. bis 31. März anzuliefern.

• **Dresden**, 8. Februar. Am 25. Januar fand im **SitzungsSaale** der **Deutschen Bank** die konstituierende **Versammlung** der Herren, welche sich für den **Lufschiffsport** interessieren, statt. In dieser wurden elf Herren in den Vorstand gewählt. Der erste Vortrag wird voraussichtlich Sonntagabend, den 15. Februar, abends 8 Uhr in der **Aula** der **Technischen Hochschule** stattfinden. Herr Prof. Dr. **Pöschel** wird über **Zwecke und Ziele** der **Lufschiffahrt** reden. Die erste **Auffahrt** des 1437 Kubikmeter fassenden **Balons**, der gestern von **Wagzburg** angekommen ist, soll, günstiges Wetter vorausgesetzt, am 1. März von der **Gasanstalt** **Reid** aus erfolgen.

**Freiberg**. Die **Bürgermeisterwitwe** **Iba Beler** aus **Brand** stand gestern morgen vor der 1. **Strafkammer** des **Königl. Landgerichts** wegen der **Anklage** der **unternommenen** **Verleitung** zum **Weineide**. Der **Anklage** liegt zu **Grunde**, daß sie die **Witwe** **Maria Theresia Reuter** in **Brand** zu **bestimmen** **verjucht** habe, am 19. Juli 1907 in **einer** **wegen** **Liebsteils** **und** **schwerer** **Urkundenfälschung** **wegen** **dem** **Kgl. Amtsgericht** zu **Freiberg** gegen die **Witwe** **Beler** am 2. Mai 1907 mit der **Frau** **Schlegel**, der **Schwester** **des** **Armenhausverwalters** **Kröner** in **Freiberg**, am **Rathhof** zu **Freiberg** **gesehen**. Es **handelt** **sich** **um** **vor-**  
**liegenden** **Falle** **darum**, daß die **Witwe** **Beler** sich das **Spezialausbuch** **des** **Kröner** in **Freiberg** **angeeignet** **hat**. Am 5. Mai hatte sie den **Betrag** **des** **Buches** **abgehoben** **und** **mit** **Erna** **Wogt** **geb. Kröner** **quittiert**. **Frau** **Beler** **schob** **die** **ganze** **Schuld** **auf** **die** **Lebamme** **Kunze** **und** **sagte** **aus**, daß sie die **Frau** **Reuter** **im** **Gegenteil** **abhalten** **wollte**, **Aussagen** **über** **ihre** **Tochter** **zu** **machen**. Sie **bezeichnet** **die** **Aussagen** **der** **Frau** **Kunze** **als** **einen** **Rachakt**, da die **Frau** **Kunze** **dem** **Kaufmann** **Reuter** **600** **Mark** **geliehen** **hatte**, für welche **Summe** **die** **Frau** **Beler** **nicht** **aufkommen** **wollte**.



Die Angeklagte bestreitet durchaus ihre Schuld. Die Verhandlung wurde erst abends zu Ende geführt.

**Chemnitz.** In einer Wohnung der Planitzstraße kam ein vierjähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblick mit einer brennenden Petroleumlampe dem Vorhang eines Kinderkörbes, in dem ein sieben Monate altes Mädchen lag, zu nahe und setzte dadurch diesen in Brand. Das Feuer wurde sogleich von den Angehörigen erloscht; immerhin hatte aber das im Korbe liegende Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es im Städtischen Krankenhaus, wohin es alsbald auf ärztliche Anordnung gebracht worden war, gestorben ist.

**Weyers.** Die mit dem rätselhaften Tod des hiesigen Schneider Payer in Verbindung gebrachten Einwohner Handarbeiter Pesty und Maurer Markert bestreiten auch in ihrer Untersuchungshaft im Amtsgericht zu Ehrenfriedersdorf jedwede Schuld. Sie behaupten noch immer, Payer unterwegs verloren zu haben. Am Dienstag noch wurde die Leiche Payers nach der Totenkammer überführt, wo auch die Sektion stattfand. Die Sezierung des Leichnams soll, wie schon gemeldet, Wort auf jeden Fall ausschließen. Hier erklärt man sich die Angelegenheit jetzt so, daß alle drei in Streit geraten sind, aus dem sich bald eine Schlägerei entwickelte. In dieser ist Payer vermullich geschlagen worden. Der Schlag selbst mag ihn bewußtlos gemacht haben, und in diesem Zustande ist er dann in der kalten Nacht erstarbt.

**Burgstädt.** Am vergangenen Sonntagabend um 8 Uhr entfernte sich die Familie Klemm in der 8. Straße zusammen. Mehrere Arbeiter wurden vom Ausgang abgeschnitten bis andere Mannschaften erschienen und die Bruchmassen beseitigten. — In der Königin Marienhütte wurde der Arbeiter Ernst Weigel von Krämpfen befallen. Er fiel in einen Haufen glühender Schlacken und erlitt schwere Brandwunden.

**Reichswaldsdorf.** Seit einigen Tagen treibt sich in der Umgegend ein Obermatrose in Uniform umher. Er sucht in der Hauptsache Leute auf, von denen er weiß, daß die Ehre beim Militär und besonders bei der Marine dienen, erzählt allerlei, läßt sich bewirten, übernachtet und zieht dann wieder seines Weges. Wie verlautet, ist der Obermatrose, der sich Feustel nennt, ein Dienstknecht aus Waltersdorf, der nie Soldat war, dafür aber eine beträchtliche Zeit wegen Betrugs und Diebstahls im Gefängnis und Zuchthaus saß.

**Orimma.** Gestern mittag fand ein Mann, den das auffällige Verhalten einer Krähenschar angelockt hatte, am Ufer der Rade auf den sogenannten Wiesen den Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts. Die Krähen wollten sich eben über ihren Schmaus hermachen und waren gerade dabei, den Frauenwaid, in den das Kindchen eingewickelt war, wegzuziehen. Felsche Fußspuren im Schnee deuteten darauf hin, daß die unselbige Tat dieser Kindesaussetzung vielleicht erst gestern früh geschehen ist. Die hiesige Polizei, die die kleine Leiche aufhob, wird zunächst ärztlich feststellen lassen, ob das Kindlein gelebt hat oder nicht.

**Leipzig, 7. Februar.** Das Urteil des Reichsgerichts im Spionageprozeß lautet: Die drei Angeklagten sind schuldig eines gemeinschaftlich begangenen Verbrechens nach Paragraph 1 des Spionagegesetzes und werden verurteilt: Haberländer und Niemand zu je 5 Jahren, Wierendorff zu 3 Jahren Zuchthaus und jeder der Angeklagten außerdem zu 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Einige Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Das Gericht hat für erwiesen erachtet, daß die Angeklagten einen Diebstahl zu einer Mine an die russische Regierung verraten haben. Haberländer hatte die erforderlichen Zeichnungen in Wilhelmshaven von dem Marinematrosen Hans Pocht sich geben lassen. Wierendorff hatte nach den Zeichnungen einen solchen Diebstahl angefertigt. Niemand und Haberländer haben diese Sache nach Petersburg geschafft. — Eine Beholdung von 150 Mark ist auf Ermittlung der Diebe, die am 1. Februar aus einer Wohnung der Hardenbergstraße einen Betrag von 200 Mark und für über 2000 Mark Schmuckgegenstände gestohlen haben, ausgesetzt. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern in der Fabrik von Bachhaus u. Langensiepen. Der dort beschäftigte 19 Jahre alte Treher Gustav Ludwig nahm im Dampfessel eine Reparatur vor. Jedensfalls verfehlentlich hatte er mit dem Schraubenzieher eine falsche Schraube am Ventil ergriffen und abgedreht. Die Dämpfe strömten heraus und verbrühten Ludwig schwer.

**Preitin a. E.** Unsere Kleinbahn nach Arnaburg wird immer interessanter. Seit 1903 besteht das Wägenchen erst, aber der letzte Jahresabschluss weist doch schon die Kleinigkeit von 76 000 Mark. — Teils auf, wenn das so weiter geht, dann geht der ganze Bahngesellschaft bald, wie einem Äggle in letzter Woche. Der Zug konnte nicht in Bewegung gesetzt werden, weil — nun weil die Kohlen fehlten.

### Kleine Chronik.

C. K.

**Staatlich pensionierte Räuber.** Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Briganten haben in der Türkei jetzt ihre guten Tage. So lang sie jung sind und kräftig, gehen sie ihrem wohnenden Beruf nach, terrorisieren die Gegend und eringen durch Fleiß und Ansehen einen berühmten Namen. Das Volk leistet ihnen

teils aus Bewunderung, teils aus Furcht, Beifall und Unterschlupf, die Polizei hütet sich, mit den verwegenen Gefellen in allzu nahe Bekanntschaft zu kommen, sie beschränkt sich lieber auf eine nur theoretische Verfolgung und so können die Briganten im allgemeinen nicht über schlechte Zeiten klagen. Aber schließlich kommt man in die Jahre, man wird alt und gebrechlich, das Wanderleben und das Herumklettern in den Bergen beschwerlich und die Sehnsucht erwacht nach einem geruhigen Lebensabend. Nach einigem Hin- und Herhandeln einigt sich der Brigant dann mit den Behörden, er unterwirft sich, wird getreulich begnadigt, erhält die Erlaubnis, sich anzusiedeln und die Regierung zahlt ihm eine monatliche Pension aus, um den greisen Räuber vor Not zu schützen. Einer dieser Fälle hat sich jetzt wieder in Smyrna ereignet, wo der Verächtliche Wegelagerer Doatiry sich angestellt hat und seine ordnungsgemäße Pension vom Staat bezieht. Allein Doatiry ist eigentlich noch nicht „pensionsberechtigt“, er ist durchaus kein alter Mann, sondern noch arbeitsfähig, und da er gleich mit einer Anzahl Genossen in Smyrna erschien, haben die Mächte bei der Porte Vorstellungen erhoben. Doatiry soll ein anderer Wohnsitz angewiesen werden, wo es ihm nicht so leicht wird, seinen Beruf wieder aufzunehmen. Wenig bekannt ist der Fall Mahmud Behlwan, der nicht allzuweit zurückliegt. Mahmud Behlwan nahm es mit seinem Beruf sehr ernst und verlebte in der nächsten Umgebung von Konstantinopel eine lange Reihe von Raubzügen, Entressungen und Morden. Wer eines Tages tödete er unvorsichtigerweise einen Polizeibeamten und damit war es mit der Eintracht mit den Behörden entgiltig vorbei. Es gab eine heilige Jagd und Mahmud Behlwan wurde schließlich erwischt. Man schleppte ihn nach Konstantinopel und stellte ihn vor Gericht, aber nach einer Sitzung des Kriminalgerichts, als man ihn im Gefangenennagel zum Kerker zurückbringen wollte, sprang er plötzlich auf den Dack, schlug den Kerkerhüter nieder und jagte im Galopp davon. In einer abgelegenen Gasse überließ er Pferd und Wagen ihrem Schicksal und entfloh. Er nahm seinen alten Beruf wieder auf, aber schließlich ward auch er des Handwerks müde und er reichte ein Gnabengefuch ein. Sprangt wurde es ihm gewährt und er erhielt eine Stelle im Palast, die er wahrscheinlich noch heute verleiht.

Die Heiratsaussichten der Dienstmädchen. Daß von allen jungen Mädchen, die in einem Berufe stehen, die Dienstmädchen am begehrtesten für die Ehe sind, sucht Marie Keller in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift „Dienstbotenzeitung“ durch folgende Zahlen aus der preussischen Statistik zu beweisen: Es haben in Preußen im Jahre 1906 im Ganzen 309 922 Frauen und Mädchen geheiratet, und von diesen waren es 68 468 Dienstmädchen; 40 431 von ihnen standen in den Städten im Dienst und 28 037 auf dem Lande. Von je 100 Mädchen, die überhaupt geheiratet haben, waren also immer 22 Dienstmädchen. Das ist außerordentlich viel, und alle anderen Berufsgruppen bleiben weit hinter ihnen zurück. So haben beispielsweise von den Schneiderinnen, die nach den Dienstmädchen die begehrtesten Ehefrauen sind, nur 30 108, das sind 9 auf je 100, und von den Fabrikarbeiterinnen gar nur 18 115, nämlich 5 auf je 100 geheiratet. Und noch weniger günstig sieht es im Heiratsregister um solche Mädchen aus, die ihren Dienst in der Hauslichkeit aufgegeben haben, um Kaufmannsstellen anzunehmen, denn von ihnen sind nur 9949, also 3 von je 100 zum Ehe geheiratet worden. Ganz schlecht aber sieht es um die Verkäuferinnen, Maschinenschreiberinnen, wie überhaupt alle im Handelsgewerbe beschäftigten Mädchen, denn von ihnen heiratete durchschnittlich nur eine einzige von je 100; im Jahre 1906 belief sich ihre ganze Eheleute auf die bescheidene Zahl von 5258.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 8. Februar 1908.

**Berlin.** Dem „Vorwärts“ zufolge ist unter dem Namen „Abler und Genossen“ 17 Genossen, deren Personalken am 10. Januar bezw. 12. Januar von der Polizei bei den Wahlrechtsdemonstrationen festgesetzt worden waren, die Anklage zugegangen. Die Anklage lautet auf Widerstand gegen die Staatsgewalt.

**Wärzburg.** In dem Verleumdungsprozeß der Theologieprofessoren Werke und Kieß gegen die „Augsb. Postzeit.“ wurde der Redakteur Kost zu 250 Mark Geldstrafe event. 50 Tagen Gefängnis verurteilt. Gleichzeitg wurde die Publikationsbefugnis verweigert.

**Wien.** Der seit 36 Stunden wüthende Orkan hat allerorts in ganz Oesterreich enormen Schaden angerichtet. Zahlreiche Personen wurden verletzt, mehrfach sind Häuser einstürzte zu verzeichnen. Auch verschiedene Schiffsunfälle sind vorgekommen.

**Brüg.** Infolge Kurzschlusses brach im Johann-Schacht ein Brand aus. Alle Schachtgebäude gingen in Flammen auf. Der Betrieb ist auf längere Zeit gestört.

**Sofia.** Der wegen der Ermordung Sarafows in Untersuchungshaft befindliche Lehrer Tschakow ist plötzlich wahnsinnig geworden und mußte in eine Irrenanstalt übergeführt werden.

**Paris.** Das Schwurgericht des Departements Calvados verurteilte eine Frau, die in Gemeinschaft mit ihrem 18 jährigen Sohne und der 14 jährigen Tochter ihren Ehemann ermordet hatte, zum Tode und den Sohn zu 20 Jahren Zuchthaus.

**Paris.** Die neue Wochenschrift „Opinion“ veröffentlicht eine Unterredung mit Abdul Aziz, der erklärt habe, er sei lediglich infolge der Aufforderung Frankreichs gekommen, trotzdem er den Ausbruch von Unruhen vorausgesehen habe. Auf die Bemerkung, daß Frankreich zwischen ihm und Waley Pasib neutral zu bleiben ent-

schlossen sei, sei Abdul Aziz in großen Zorn geraten, habe ein solches Verfahren wahnsinnig und unwürdig genannt, da Frankreich sein Wort brechen wolle. Wenn er wieder populär werden wolle, so brauche er nur nach Fez gehen und den heiligen Krieg verkünden. Noch habe er aber Vertrauen zur französischen Regierung.

**Paris.** Die in der Kammer eingebrachte Interpellation Jaurès hat folgenden Wortlaut: Welchen Zweck haben die jüngsten militärischen Operationen des Generals d'Amade? Ist es richtig, daß Abdul Aziz sich nach Deutschland gewandt habe und in welcher Absicht? Ist es richtig, daß Deutschland der französischen Regierung davon Mitteilung gemacht hat?

**Paris.** Admiral Philibert telegraphiert, daß infolge einer Kesselexplosion auf dem Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ 14 Personen verletzt sein sollen, unter ihnen fünf schwer. Weiter berichtet Philibert, nach einer Quelle aus Eingeborenkreisen seien die französischen Truppen nach Settat zurückgeführt und hätten die aufständischen Stämme und die hasidische Mahalla vollkommen zerstreut.

**Petersburg.** In dem Prozeß wegen des Auslaufens der Kaiserjacht „Standard“ erkannte das Gericht an, die Kavarie sei infolge eines unbekanntes auf der Marinekarte nicht vermerkt gewesenen Fehlers erfolgt. Der Ausfluß wäre nicht zu vermeiden gewesen. Konteradmiral Mikow sei schuldig, nicht persönlich die Richtigkeit eines ihm seitens eines Untergebenen abgeleiteten Rapports über die Passierbarkeit der Miassbucht geprüft zu haben. Das Gericht erkannte gegen Mikow auf einen Verweis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Madrid.** Kammer. Seriano (Republikaner) teilt mit, daß er die Absicht habe, die Regierung über die Politik Spaniens in Marokko zu interpellieren und beklagt sich darüber, daß der Minister des Innern die Ausgabe der portugiesischen Zeitungen verhindere.

**New York.** Der verschwundene Bankier Morse hat fünf bekannte Persönlichkeiten der hiesigen Großspekulation durch Transaktionen in Extrastationen um fünf Millionen Doll. geschädigt. Vorher hatte er sich durch kostlose Beteiligung an anderen Transaktionen sichergestellt. Morse eignete sich auch den Ueberfluß von 800 000 Doll. der Hudson River Navigations Company an. Der Gerichtsvollzieher fand insgesamt 105 Dollar vor. (Fest. Stg.)

**New York.** Bei einer Explosion in der Kohlengrube von Port Hood auf der Insel Cap Briton sind 20 Personen ums Leben gekommen.

### In den Ereignissen in Portugal.

**Bordeaux.** Franco ist mit Frau und Sohn hier eingetroffen. Er weigert sich, irgend jemand zu empfangen und sagt, daß er nach Paris weiterreisen werde.

**Madrid.** „España Nueva“ veröffentlicht einen an dieses Blatt gerichteten Brief Francos, in dem es heißt, er, Franco, fürchte das Urteil der Geschichte nicht. Die Meldungen über Ehenen zwischen den beiden Königinnen und ihm seien falsch. Die Königinnen seien ihm nur mit Achtung begegnet. Ueber die Gründe seiner Abreise aus Portugal werde die Zeit Aufklärung bringen. Er sei immer ein guter Portugiese gewesen.

**Lissabon.** Gestern Nachmittag erfolgte die Aufsahrt der Diplomaten vor dem Palast und das Niederlegen von Kränzen an beiden Särgen. Diese sind geschlossen, doch sind die Geister der Leichen durch Glasfenster in den provisorischen Sargdeckeln sichtbar. Polizei und Militär sind im Palastviertel erheblich verstärkt. Weder der König noch die Königin-Mutter wohnen auf Anraten der Minister heute der Beisegung bei.

**Lissabon.** Prinz Oitel Friedrich traf gestern abend hier ein und wurde am Bahnhofe vom deutschen Gesandten, sowie im Namen des Königs von dem Grafen Fiquelra und im Namen der Regierung vom Minister des Aeußeren empfangen. Nachdem der Prinz die Front der am Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompanie abgesehen hatte, begab er sich nach dem Paço de Belem, wo er während seines hiesigen Aufenthaltes wohnen wird. — Aus Anlaß der Beisegungsfeste sind viele Fremde hier eingetroffen, wodurch die Stadt ein recht belebtes Aussehen erhalten hat. Auch die Zeichen öffentlicher Trauer mehrten sich hier und im ganzen Lande. Gestern nachmittag befehlte das diplomatische Korps vor den Särgen des Königs und des Kronprinzen. — Der Vertreter der „Frankf. Stg.“ wurde gestern in Lissabon vom Ministerpräsidenten empfangen. Der Präsident erklärte, es sei angehts eines so frühen Wechsels aller Verhältnisse wohl nicht zu verlangen, daß die Regierung bereits zu dieser Zeit mit einem auch nur einigermaßen detaillierten Programm hervortrete. Man dürfe aber überzeugt sein, daß sie eifrig darauf bedacht sei, die Verfassung zu achten und bestrebt sein werde, auf gesetzlicher Grundlage so zu wirken, daß die Ruhe im Lande wiederkehre.

### Wasserstände.

Abfluss	Moldau		Eger	Elbe						
	Waldau	Prag		Hauptstadt	Darm	Paraburg	Weißenitz	Leitmeritz	Kunzig	Dresden
7.	13	20	6	17	19	22	20	6	186	72
8.	14	10	4	14	12	28	24	7	140	79

### Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 9. Februar:  
Weiß trübe mit starken Niederschlägen; hürmische nordwestliche Winde; Temperatur nicht erheblich geändert.



**Gasthof Delfitz.**  
 Sonntag, d. 9. Febr. Freikonzert  
 mit darauffolgender Ballmusik,  
 gespielt vom Bandoneon-Club Riesa,  
 wozu ergebenst einladet **R. Ring.**  
**Rot- u. Weissweine**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**Ferdinand Schlegel.**

**Gasthof Mergendorf.**  
 Sonntag, d. 9. Februar ladet zu  
 Kaffee und selbstgeb. Pfannkuchen  
 ergebenst ein **A. Döhne.**  
**Gasthof Jahnshausen.**  
 Morgen Sonntag ladet zu  
 Kaffee und Kuchen  
 ergebenst ein **Reinhold Heinze.**

**Hôtel Höpfer.**  
 Sonntag, den 9. Februar  
 feine starkbesetzte öffentliche Militär-Ballmusik,  
 gespielt vom 32. er Trompetercorps. Anfang 4 Uhr.  
 — Tanzkarten sind im Büffet zu haben. —  
 Ergebenst ladet ein **Robert Höpfer.**

**Wettiner Hof**  
 Montag, den 10. Februar, 8 Uhr abends Einmaliges  
 Gastspiel der berühmten  
**Victoria-Sänger**  
 Deutschlands eleganteste  
 und leistungsfähigste Soubrettegesellschaft.  
 Vollständig neues, hier noch nie gehörtes Familienprogramm.  
 Zum Vortrag gelangt u. A.: „Ein Stündchen Strohwitwe.“  
 (Das Tollste vom Tollen) „Fritz und Fritz.“  
 Herr Sascha von Günther als Salome vom Barletto,  
 sowie der größte Schlager der Saison  
 — „Die lustige Witwe“. —  
 (In Dresden über 100 Mal aufgeführt.)  
 Eintrittspreise im Vorverkauf: Num. Platz 80 Pfg.,  
 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. An der Abendkasse:  
 Num. Platz 1 Mark, 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.  
 — Karten sind vorher im Konzertlokal zu haben. —

**Schades Restaurant.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag **Bockbierfest.**  
 Dazu laden freundlichst ein  
**Moritz Schade und Frau.**

**Gasthof Gröba.**  
 Sonntag, den 9. Februar, große  
**öffentl. Theatervorstellung**  
 zum Besten der Gröbaer Gemeindefalken.  
 Zur Aufführung gelangt:  
**„Der Braud von Hummelsdorf“.**  
 Schwan in 3 Akten von Sallmayer.  
 Einlaß 7 Uhr. Anfang punkt 1/8 Uhr.  
**Nach dem Theater Ball.**  
 Eintritt an der Kasse 40 Pf. Im Vorverkauf 30 Pf.  
 Vorverkaufsstellen bei den Herren A. Otto, Kaufmann, Restau-  
 rant B. Hartung und im Gasthofe daselbst.  
 In Anbetracht des guten Zweckes bittet um zahlreichen Besuch  
 hochachtungsvoll Theater-Verein Riesa.

**Zum Anker, Gröba.**  
 Sonntag, den 9. Februar  
 feine öffentliche Ballmusik  
 von 4—8 Uhr Tanzverein.  
 Ergebenst ladet ein **Albert Pietisch.**

**Waldschlößchen Röderrau.**  
 Sonntag, den 9. Februar  
**großes Extra-Militär-Konzert**  
 von der Kapelle des R. S. Feldart.-Regt. Nr. 32 aus Riesa. Chef:  
 Se. Maj. König Friedrich August. Direktion: Königl. Musikdirektent  
 S. Günther.  
**Karpfenschmaus.**  
 Anfang 1/5 Uhr. Familienkarten 3 Stück Mark 1.—. Entree 40 Pf.  
**Nach dem Konzert feiner Ball.**  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Alfred Zentisch.**  
 NB. 9 Uhr Contre-Tanz.

**Rosengarten Grödel.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbierfest.**  
 Hochfeiner Stoff. ff. Bodwürstchen. Nettlich gratis.  
 Es ladet freundlichst ein **G. Veger**

**Hotel zum Stern.**  
 Morgen Sonntag, zum Schützenstrummel  
**große öffentliche Militär-Ballmusik.**  
 Musikausführung: Die Kapelle des R. S. Feld.-Art.-Reg. Nr. 68.  
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Max Stelzner.**



**Großartig! Originell!**  
**Hotel zum Stern.**

Sonnabend, Sonntag, Montag und folgende  
 Tage im Gesellschaftssaale des Hotel zum Stern  
**großer Schützenstrummel**  
 aus der Biedermeierzeit, verbunden mit  
**Bockbierfest.**  
 Einem geschätzten Publikum von Riesa und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich  
 weder Mühe noch Kosten gescheut habe, meinen werten Gästen ein paar lustige Stunden in der bisher  
 bekannten Weise zu bereiten. Ich werde bemüht sein, in dem im Biedermeierstil zur Festweise umgewandelten  
 Saale die mich Besuchenden in zuvorkommenster Weise mit Speise und Trank zu bewirten.  
**Zum Ausschank gelangt der echte Bergmator Bod.**  
 Ein edles, süßiges Getränk, daher für Jung und Alt sehr wohlbeliebt.  
**Bedienung dezent.**  
 Zu diesen genutzreichen Stunden ladet ergebenst ein  
**Ansehen! Max Stelzner. Stannen!**

**Hotel Stadt Dresden.**  
 Sonnabend,  
 Sonntag und Montag **großes Bockbierfest.**  
 Stoff hochfein (Riebeck).  
 Abends eine gute Stammtische, feine Bodwürstchen, sowie  
 eine gut gewählte Speisekarte. Sonnabend 1/10 Uhr große Auf-  
 führung von Cunorino.  
 Ergebenst laden ein **Franz Kuhner und Frau.**

**Im Café Döring**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großer Bockbier-Ausschank**  
 in festlich dekorierten Räumen.  
 Dazu laden höflichst ein **Arthur Döring u. Frau.**

**Dampfschiff-Restaurant.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbierfest.**  
 ff. Bodwürstchen. Nettlich gratis.  
 Musikalische Unterhaltung. Humoristische Vorträge usw.  
 vom Unterzeichneten selbst.  
 Um gütigen Zuspruch bitten **D. Haubenreißer und Frau.**

**Hotel und Konzert-Etablissement  
 zum Gesellschaftshaus.**  
 Täglich großes Konzert des ersten  
**Sächsischen Damen-Orchesters „Carola“**  
 Direktion: Fräulein Eise Heerden.  
 Heute Sonnabend großer Polonair-Abend, morgen Sonntag  
 großes Extra-Familienprogramm.  
 Vormittag von 11—1 Uhr Frühchoppen-Konzert.  
 Eintritt frei.  
 Hochachtungsvoll **Oskar Moritz.**

**Restaurant Wartburg.**  
 Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierfest.**  
 Hierzu laden freundlichst ein **Richard Wolf u. Frau.**

**Feldschlösschen.**  
 Sonnabend,  
 Sonntag und Montag **Bockbierfest.**  
 San d' Maßl alle leer  
 Na nimm i d' Fassl her.  
 ff. Bodwürstchen. — Selbstgebackene Pfannkuchen.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **G. Ziemig.**

**Gasthof Lorenzkirch.**  
 Sonntag, den 9. Februar  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **Witz. Kreugel.**

**Gasthaus Gohlis.**  
 Sonntag, den 9. Febr.  
**groß. Bockbierfest.**  
 Hochl. Stoff.  
 ff. Bodwürstchen. Nettlich gratis.  
 ff. Kaffee und selbstgebackene  
 Pfannkuchen.  
 Es laden freundlichst ein  
**Gustav Harzbecker und Frau.**

**Zum Forsthaus, Gohsewitz.**  
 Sonntag, den 9. Februar  
 ladet zum  
**Bratwurstdschmaus  
 und Bockbierfest**  
 ganz ergebenst ein.  
 ff. Bodwürstchen. Zettthainer Reh.  
 ff. Kaffee und Pfannkuchen.  
 Hochachtungsvoll  
**Curt Keyser.**

**Café Wolf.**  
 Morgen Sonntag von 9 Uhr vor-  
 mittag an: Bouillon mit Fleisch  
 pasteten. Abends von 6 Uhr an  
 als Spezialität: Kalbsbraten mit  
 Spargelgemüse. Ragout an.  
 Außerdem empfehle reichhaltige  
 Speisekarte. Hochachtungsvoll  
**Carl Wolf.**

**Café Döring.**  
 Heute abend von 6 Uhr an  
 Schinken in Brotzeit mit Kar-  
 toffelalat, desgl. ff. gefüllte Pfann-  
 kuchen und Spritzkuchen.

**Turnverein Riesa.**  
 Sonntag, den 9. Februar, nach-  
 mittags 3 Uhr Monatsversamm-  
 lung. Das Erscheinen aller Mit-  
 glieder ist dringend notwendig.  
 Der Turnrat.

**„Harmonie“ Riesa.**  
**Beisammensein**  
 im Gasthof Pausitz morgen nach-  
 mittag von 1/5 Uhr ab.

**Turnverein Riesa.**  
 Einladungen für Damen und  
 Gäste (Gastkarten) zum Kostümfest  
 am 23. Februar c. sind beim Ver-  
 walt. Hugo, Albertstr. 11, 2. und  
 Max Uhlig, Hauptstr. 55, zu haben.  
 Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.



# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 32.

Sonnabend, 8. Februar 1908, abends.

61. Jahrg.

## Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag.

**Eigen-Bericht.** SCHW. Berlin, 7. Februar 1908.  
Feierliche Eröffnung. Ein Nachruf auf den verstorbenen Herzog von Altenburg. Präsident Stolberg lobt den hohen Verdiensten als einen der besten deutschen Fürsten, den treuen Förderer der Neubegründung des Deutschen Reiches. Das Haus, dicht besetzt, hat in feierlicher Stille stehend den Nekrolog angehört. Der Eintritt in die Tagesordnung bedeutet zugleich den Eintritt der üblichen Unruhe im Hause. Vor den reisefertigen Abgeordneten wird in die zweite Beratung der Brüsseler Zuckerkonvention eingetreten. Der greise Stengel vertritt sie nicht mehr. Seine Abwesenheit im Hause wird als untrügliche Zeichen seines künftigen Rücktrittes gedeutet. Die geschäftliche Behandlung der Materie ist nicht leicht. Ein Antrag der Kommission will der Vorlage nur dann die Zustimmung geben, wenn die Zuckersteuer herabgesetzt wird, ein Antrag Wiemer sucht die bedingte Annahme zu mildern. Der Präsident ist überhaupt im Zweifel, ob eine bedingte Annahme oder Ablehnung von Vorlagen zulässig ist. Aus dieser Verlegenheit hilft nach langem Hin und Her ein Vorschlag, der Herabsetzung der Zuckersteuer fordert, sofern für Deckung des Einnahmeausfalles gesorgt ist, der aber die Zustimmung zur Konvention davon nicht abhängig macht. Bethmann-Hollweg erklärt nur den Kompromißantrag für annehmbar, die Parteiführer erklären sich kurz. Die Abgeordneten wollen heim. Die namentliche Abstimmung muß also schnell vor sich gehen. Nur ein paar Minuten und die weißen und roten Karten sind eingesammelt und gezählt. Mit 203 gegen 112 Zentrum- und Polenstimmen wird der Kompromißantrag, einstimmig die Konvention angenommen. Viel mehr Spannung macht sich während der die Fortsetzung des Militär-etats einleitenden namentlichen Abstimmung über den Aggregiertenfonds bemerkbar. Obwohl über ein Duzend Liberaler gegen die Regierungsvorlage sind, wird sie, da das Zentrum schwach vertreten ist, mit 171 Stimmen gegen 142 Stimmen angenommen. Damit war für zwei Drittel der Abgeordneten das Tagewort vollendet. Fluchtartig strömten sie aus dem Saal, um die Mittagsjüge noch zu erreichen. Dafür ist der zurückgebliebene Rest sehr redselig. Bei den einzelnen Kapiteln werden lange Reden über Verkehrsstörungen durch das Schiffschießen gehalten. Der Titel Bekleidungsamt wird erst nach einer Beschwörrede des sozialistischen Stillesten angenommen. Auch über die Remontezucht wird eingehend gesprochen. Der Vertreter des Kriegsministers geht auf der Straße auf und ab und

unterbricht ab und zu seine Spaziergänge, um kurz auf Anfragen zu antworten oder von einem Ressorteingeweihten antworten zu lassen. Gegen 1/1 Uhr, bei Kapitel 32, ertönt plötzlich ein Chor: „Vertagen“, in den sich die Stimmen der gähnenden Journalisten mischen. Doch Präsident Baasche will noch bis 37. Das Kapitel bringt endlich die Reden Jubels und Paulis-Botsdam. Die Vermittler müssen noch bis Dienstag mit ihrem fast historisch gewordenen Rededuell warten. Morgen und Montag finden Sitzungen nicht statt. O welche Lust, Reichstagsabgeordneter zu sein . . .

## C.K. Von einem Besuch im Königspalast in Dshabon

entwirft ein französischer Korrespondent ein lebendiges Bild. „Ich bin im Palast, alle angrenzenden Straßen sind von Infanterieposten besetzt; nur die höheren Beamten und die Wenigen, die einen besonderen Erlaubnischein haben, dürfen passieren. Weitende Municipalgarde streift um das Schloß, vor dem Soldaten stehen, Gewehr bei Fuß, uniformierte Polizeigenten, Lakaien und Dienner, das schwarze Treppengestänge am Arme. Ich betrete einen mit mächtigen Tannen geschmückten Hof und besteige eine Treppe empor. Die Stufen sind mit einem roten Teppich belegt, schwarzes Tuch umhüllt die Wände. Oben steht ein Trupp Leibgarbisten, eine Art Hellebarbiere, in roter Livree, roten kurzen Hosen und weißen Samaschen. Sie stehen stumm und feierlich, die Hellebarbe mit der Spitze am Boden; wenn ein hoher Würdenträger oder ein fremder Gesandter vorüberkommt, stoßen sie gravitätisch ihre Waffen einmal gegen den Teppich. Ich durchschreite zwei Vorzimmer, in denen die Tische stehen mit den drei Visiten, die mit zahlreichen Unterschriften bedeckt sind. Die Gemächer sind von Kondolenzbesuchern überfüllt; ehe ich dazu komme, meine Unterschrift einzutragen und eine Visitenkarte in den Silbervektor zu legen, der neben den Listen steht, habe ich Mühe, die echte Dauer zu beobachten, die sich spiegelt in den Mienen derer, die mich umgeben. Nach dem Vorzimmer komme ich an eine geschlossene Tür; durch sie betrete ich das Vestibül des Königszimmers. Hohe Würdenträger halten hier die Ehrenwache. Zur Rechten liegt das Gemach des Königs; links ein anderes Zimmer, wo ich mehrere Hofdamen sehe. Das königliche Gemach ist klein. Rechts steht der offene Sarg mit dem Körper des unglücklichen Don Carlos; zur Linken liegt sein Sohn. Beide sind mit portugiesischen Flaggen bedeckt und so verhällt, daß ich die Gesichtszüge kaum sehen kann. Im Hintergrund ist ein einfacher

Altar aufgeschlagen; ein Kreuzifix und sechs Silberkandelaber stehen auf ihm. An Fußende jedes Sarges steht ein Beipult, an dem die Damen im Gebet niederknien. Zwei Offiziere und zwei hohe Palastbeamte halten im Gemach die Ehrenwache. Grabesstille herrscht in dem Raum und ich verfolge ihn erschüttert durch den in seiner Einfachheit gewaltigen Anblick. . . . Dann besuche ich die königlichen Stallungen, die hinter dem Schloß in einem besonderen Bauwerk liegen. Dort steht der Landauer, den die königliche Familie am Tage des Attentates benutzte. Die Spuren von zwei Revolverkugeln sind sichtbar; sie drangen ins Holz dicht unter dem einen der Kristallfenster, das zertrümmert wurde. Diese Kugeln sind gestern entfernt worden: die eine abgeplattet, die andere völlig unversehrt. . . .“

## Kolonialwirtschaftliches.

\* Nach Mitteilung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees ist es nach langwierigen, auf der Ackerbauschule in Quatja in Togo unternommenen Kreuzungsversuchen gelungen, aus der sogenannten Ristenbaumwolle eine Varietät zu erzeugen, die eine erheblich größere Ernte gibt als die früher gezogenen Sorten. Nach der ersten Ernte, die von dem Leiter der Ackerbauschule, John W. Robinson, auf etwa 900 kg unentfernte Baumwolle pro Hektar veranschlagt wird, werden die Baumwollstäuben zurückgeschritten und tragen im nächsten Jahre eine zweite Ernte, die Robinson auf etwa 600 kg unentfernte Baumwolle pro Hektar schätzt. Die Gesamternte pro Hektar bei einmaliger Aussaat dürfte daher etwa zwei Normalballen à 250 kg entfernte Baumwolle betragen. Auch mit der in letzter Zeit viel genannten Caravonica-Baumwolle werden Kulturversuche angestellt. Sie gedeiht dort ausgezeichnet. Die jungen Pflanzen drei Monate nach der Aussaat stehen 80 cm hoch. Die Sorten „Silt“ und „Alpaco“ entwickeln sich schneller als die „Wool“. Robinson empfiehlt das Anpflanzen von Caravonica als Zwischenkultur mit Mais und ist der Ansicht, daß Caravonica-Baumwolle sich besonders für den Süden von Togo eigne, während die oben beschriebene Risten-Varietät besser in den nördlichen Gebieten von Togo gedeiht.

\* Nach einem Bericht des Leiters der Baumwollschule Pangania in Deutsch-Ostafrika macht die Baumwollkultur am Rufidji erfreuliche Fortschritte. Nicht nur, daß die Eingeborenen in jenen Gebieten sich mehr und mehr dem Anbau von Baumwolle zuwenden, sondern in letzter Zeit haben auch europäische

# Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
  - zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
  - zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
  - zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
  - zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
  - zur Gewährung von Darlehen,
  - zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
  - zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

## Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.

48 Es ist genug, sagte Lady Belmont. Ich sehe jetzt klar — Sie wollten Sir Alan in eine Liebeslei verwickeln, er hat aber diese Absicht vereitelt.

Esther wieder sprach nicht, trotzdem bei dieser ungerechten Beschuldigung eine flammende Rote in ihre bleichen Wangen flog.

„In diesem Falle,“ fuhr Lady Belmont fort, „würde es sich nicht lohnen, die Seelenruhe eines ehrenhaften Gentleman zu stören. Er ist weder für Ihren Leichtsin, noch für Ihre Torheit oder ihren Fehler verantwortlich. Ich will Ihnen weiter nichts sagen.“

Und Esther verließ die Dame, die durch lange Zeit so gut gegen sie gewesen war, in dem Bewußtsein, daß sie sie für schuldig halte.

„Leben Sie wohl,“ sagte Lady Blanche, „und vergessen Sie nicht, Miß Bruce, ich glaube an Sie; warum, kann ich selbst nicht sagen. Wenn Sie jemals einer Freundin benötigen, dann erinnern Sie sich meiner und Sie werden eine finden.“

Esthers Entschluß war gefaßt. Sie wollte nicht eher ruhen, als bis sie Paul Lynne überredet hatte, sein furchtbares Anrecht, sein Verbrechen gut zu machen.

Sie ging nach London. Dort suchte sie Mrs. Koffe auf, die alte Dame, die immer so gut gegen sie gewesen war und welche einwilligte, sie so lange bei sich zu behalten, bis Sie eine andere geeignete Stellung gefunden haben würde.

Esther wollte vorläufig keine Stellung annehmen. Sie hatte soviel erspart, daß sie lange Zeit davon leben konnte und sie wollte nur der Erfüllung ihrer Aufgabe leben. Sie trieb sich immer in der Nähe von Belgrave Lodge herum, sah aber den jungen Hausherrn äußerst selten. Sie konnte nicht mit ihm sprechen, denn er war nie allein

— und sie wollte um keinen Preis irgend einen Argwohn auf ihn lenken.

## 21. Kapitel.

Sir Alan schmelzte sich, sehr klug getan zu haben, daß er Cowes verlassen hatte. Er fühlte sich erleichtert, als er fern von Esther war und begann mit Entschlossenheit darüber nachzudenken, was weiter geschehen sollte. Wie konnte er sie zum Schweigen bringen? Er wollte ihr nichts zu Leide tun, wenn er es verhindern konnte, daß sie ihm Schaden zufügte, aber wenn sie ihm im Wege stand, mußte sie beseitigt werden. Es gab entlegene Irrenhäuser genug, und in ein solches mußte Esther Bruce gebracht und dort verborgen werden, wenn sie ihn noch weiter bedrohen sollte.

Er entwarf eine ganze Menge Pläne und nach und nach wich seine Furcht vor ihm; irgend einer dieser Pläne mußte ja gelingen. Er dachte jetzt nie mehr an die Worte, die ihn früher so verfolgt hatten: „Der Preis der Sünde ist der Tod!“

Eines Morgens kam Sir Alan etwas später als gewöhnlich zu seinem reichbesetzten Frühstückstisch hinab. Die Sonne leuchtete mit hellem Glanze auf das kostbare Silber- und Porzellangeschirr und die verlockenden Leckerbissen die für ihn aufgestellt waren und er ließ seine Blicke mit Wohlgefallen über Alles hinweggleiten. Neben seinem Teller lag ein ganzer Stoh von Vriesen und Zeitungschriften. Er setzte sich, um sie zu lesen und während er die ersten Briefe las, die nichts weiter als Einladungen enthielten, spielte ein vergnügtes Lächeln um seine Züge.

„Ich komme in die Mode,“ sagte Sir Alan für sich. Dann nahm er einen andern Brief zur Hand; derselbe war in fremder Handschrift und trug den Londoner Poststempel. Er lautete wie folgt:

„Mein lieber Sir Alan!  
Gestatten Sie dem alten Freund Ihres Vaters. Sie

herzlichst zu begrüßen. Ich wünsche sehr, daß er es selbst erlebt hätte, zu seinem Rechte zu gelangen. Wie oft haben wir von Carsdale gesprochen und jetzt gehört es Ihnen. Wir sind von dem lebhaften Wunsch erfüllt, Sie zu sehen und Ihnen alles zu berichten, was wir erlebt haben, seit wir Wabash vor so vielen Jahren verlassen haben. Edith sendet Ihnen viele Grüße. Schreiben Sie mir doch ein Paar Worte, um mich zu verabschieden, wann ich Sie besuchen darf. Mit den allerbesten Wünschen für Sie, mein lieber Sir Alan, verbleibe ich Ihr  
Fred Westerne.“

Der Brief entfiel den zitternden Händen des Beträgers. Er erinnerte sich des Namens. Alan Wayne hatte oft genug von dem Künstler Fred Westerne und seiner alten Spielgefährtin Edith gesprochen.

Kein Wunder, daß von den bleichen Lippen des Verträgers ein Angstschrei ertönte, worauf er dann wie gebrochen in sich zu ammenlank und eine Zeitlang ganz regungslos dastand. Es gähnte plötzlich eine Kluft vor seinen Füßen auf — eine Kluft, die er nimmermehr, selbst in seinen schlimmsten Befürchtungen nicht vordergelassen hatte.

Er nahm einen zweiten Brief erwar von Lady Blanche. Sie schilderte den Vorfall mit Esther Bruce und daß Sie vermutete, hier könne nur ein Geheimnis obwalten. Sie erlachte ihn dringend um sofortige Aufklärung um den guten Ruf der armen Gouvernante wieder herzustellen.

Auch diesen Brief schleuderte Sir Alan mit einem Fluche auf seinen bleichen Lippen zu Boden. Was sollte das heißen? Joz sah das Aeh über seinem Haupte dichter zusammen? Welche Gefahr war die drohendste für ihn?

Er schob die Teller mit den Leckerbissen, die den Frühstückstisch bedeckten, mit einem tiefen Seufzer vor sich. All dieser Aberfluß, all dieser Glanz waren eines Kampfes wert. Er erinnerte sich an die frugalen Frühstücke im Blochhause nächst Olana, bestehend aus schwarzem Kaffee mit hartem Brod.



Interessenten begonnen, sich dort für die Baumwollkultur zu interessieren. So haben die Gebr. Benzel zusammen mit der Firma Herr. Schubert in Jittau einen Komplex von etwa 2000 ha belegt und beabsichtigen, sobald die in kleinerem Maßstabe begonnenen Kulturversuche ein günstiges Ergebnis gezeigt haben, einen größeren Pflanzungsbetrieb, vorwiegend mit Dampfzug, in Angriff zu nehmen.

Die Nachfrage nach Baumwollsaat ist in Deutsch-Ostafrika in der diesjährigen Pflanzzeit eine sehr beträchtliche gewesen. Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee hat aus Ägypten für rund 22000 Mark Baumwollsaat kommen lassen und dieselbe teils an die bestehenden europäischen Pflanzungsbetriebe und an weiße Baumwollfarmer, teils an die Kommunen zur kostenlosen Verteilung unter die Eingeborenen abgegeben.

### Aus aller Welt.

**Breslau:** Gestern nacht richtete ein heftiger Schneesturm mit Gewitter hier und in der Umgegend großen Schaden an. — **Stralsund:** Vorvergangene Nacht herrschte in der Gegend von Trübsee ein heftiger Orkan, welcher viele Häuser und Dächer beschädigt hat. Auf dem Gute Kirchbaggendorf stürzte ein Viehstall ein. Sämtliches Vieh wurde unter den Trümmern begraben. Ueber 100 Stück Kindevieh wurden zum Teil getötet, zum andern Teil schwer verletzt. 25 Stück wurden lebend hervorgezogen. — **Hamburg:** In der Danielstraße entstand gestern nachmittag in der Nordfabrik von Lopez und Co. Großfeuer. Ein großer wassiger Speicher brannte vollständig aus. Der Schaden wird auf mehrere 100 000 Mark geschätzt. — **Witten:** Gestern morgen wurde auf zwei Beamte des Stahlrohrentwerkes ein Raubmord verübt. Die Beamten brachten eine Kiste mit Geld, das zur Wohnung bestimmt war, zu einem benachbarten Walzwerk und wurden von zwei Arbeitern angehalten und des Raubens beraubt, der 8000 Mark enthielt. Während der Flucht gaben die Räuber Revolvergeschosse ab, die jedoch ihre Ziel verfehlten. Die Täter sind unbekannt. — **Paris:** Ein Mitarbeiter des „Matin“, der sich an Bord des französischen Postdampfers „Vorraine“ auf der Fahrt nach New-York befand, telegraphierte, daß der Funkentelegraph des Dampfers am 5. d. M. die zwischen dem Eiffelturm und dem vor Tafablanca liegenden Kriegsschiffe „Albatros“ gewechselten Radiogramme aufgefangen habe. Die Nachricht von dem Dissidenten Attentat traf am Sonntag auf der „Vorraine“ ein.

### Bermischtes.

„Die Anarchie des grünen Blattes“ waren Briefe unterzeichnet, die einer Anzahl von angesehenen Bürgern in Dortmund zugehen. Die Adressaten wurden darin aufgefordert, größere Summen an bestimmter Stelle niederzulegen, andernfalls sie aus dem Hinterhalt erschossen würden. Die geängstigten Leute wandten sich an die Kriminalpolizei, die einen Schloffer Grabias als Schreiber feststellte. Der Erpresser wurde verhaftet. Ein Millionenwindel. Wie man dem „L. M.“ aus Budapest meldet, laufen gegen die dortige Franz- und Josephstädter Sparkasse, die von der Familie Kardos auf betrügerischer Grundlage errichtet wurde, fort-

während Betrugsanzeigen ein. Die Passiva betragen eine Million Kronen, die Aktiva bestehen aus der Einrichtung der Sparkasse sowie wertlosen Wechseln. Leopold Kardos und dessen drei Söhne, die sämtlich die Direktorstellen der Bank einnahmen, wurden zur Polizei vorgeladen. Die drei Söhne wurden verhaftet, Leopold Kardos mit Rücksicht auf seine Krankheit unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Ueber die Bank wurde der Konkurs eröffnet.

**Schneestürme in Galizien.** Nachrichten aus Lemberg zufolge sind in vierundzwanzigstündigem heftigem Schneesturm nahezu alle Landwege in Ostgalizien vollkommen verschneit. Bei Podwoloczyska sind zwei Bauern mit ihren Schritten verfunken und konnten bisher nicht aus den Schneemassen herausgehoben werden. Die Lebensmittelzufuhr nach Lemberg ist jetzt sehr erschwert. Die Bauern getrauen sich nicht über Land. Die Lebensmittelpreise sind infolgedessen gestiegen. Der russische Behnverkehr an der Grenze steht, ebenso der Verkehr mit Galizien.

**Bankrott in Berlin.** Der 30 Jahre alte, aus Hamburg stammende Inhaber des Bankgeschäfts Sigmund Friedberg in Berlin, Neustädtische Kirchstraße Nr. 3, der sich hauptsächlich mit Grundbesitz und Hypothekentverkehr beschäftigte, hat sich aus Berlin geflüchtet, weil der Zusammenbruch seines sehr umfangreichen Geschäftes nicht mehr aufzuhalten war. Ueber die Gründe, die dieses Banksternent herbeiführten, haben, ist noch nicht völlige Klarheit geschaffen, doch verlautet, daß Friedberg sich in Privatpekulationen eingelassen habe, die ihm in Verbindung mit der ungünstigen Lage des Geldmarktes Schlag auf Schlag große Verluste einbrachten. Nachdem Friedberg noch vorgestern im Bureau erschienen war, wurde gestern plötzlich seinen etwa hundert Angestellten erklärt, sie brauchten nicht mehr ins Geschäft zu kommen, da die Firma insolvent geworden sei. Friedberg gab auch die Zeitschrift „Der Ratgeber auf dem Kapitalmarkt“ heraus und begründete die Berliner Automobil-Zentrale, ein Unternehmen, das ihm schwere Verluste eingebracht haben soll. Vor einigen Monaten gründete er eine große Trusterei. Woher Vertrauen brachte man in Berliner Bankreisen dem mit großer Bekanntheit arbeitenden Unternehmen nicht entgegen, daher ist anzunehmen, daß die dortigen Banken durch das Banksternent kaum in Mitleidenschaft gezogen sein werden. Dagegen dürften private und auswärtige Verbindungen Friedbergs die Verluste tragen. Die Passiven sollen sich auf etwa zwei Millionen Mark belaufen. Ob strafbare Handlungen vorliegen, ist noch nicht festgestellt.

### Briefkasten.

G. B. „Indem ich Ihnen im Voraus bestens danke für die freundliche Beantwortung der folgenden Frage, bitte ich Sie um Aufklärung im Briefkasten Ihres geschätzten Blattes darüber, was unter Wankelherzigkeit zu verstehen ist, insbesondere, welche gesetzlichen Bestimmungen schlagen hier ein? Hat der Staat für eine Bank, die welcher Wankelherzigkeit hinterlegt werden kann?“ — Da Ihre Anfragen von allgemeinem Interesse sind, lassen wir die maßgebenden einschlägigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches nachstehend folgen und ergibt sich darnach die Antwort von selbst:

§ 1806. Der Vormund hat das zum Vermögen des Mündels gehörende Geld verzinslich anzulegen, soweit es nicht zur Verteilung von Ausgaben bereit zu halten ist.

§ 1807. Die im § 1806 vorgeschriebene Anlegung von Mündelgeld soll nur erfolgen:

1. in Forderungen, für die eine sichere Hypothek an einem inländischen Grundstücke besteht, oder in sicheren Grundschulden oder Rentenschulden an inländischen Grundstücken;
2. in verbrieften Forderungen gegen das Reich oder einen Bundesstaat sowie in Forderungen, die in das Reichsschuldbuch oder in das Staatsschuldbuch eines Bundesstaats eingetragen sind;
3. in verbrieften Forderungen, deren Verzinsung von dem Reich oder einem Bundesstaat gewährleistet ist;
4. in Wertpapieren, insbesondere Pfandbriefen, sowie in verbrieften Forderungen jeder Art gegen eine inländische kommunale Körperschaft oder die Kreditanstalt einer solchen Körperschaft, sofern die Wertpapiere oder die Forderungen von dem Bundesrat zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt sind;
5. bei einer inländischen öffentlichen Sparkasse, wenn sie von der zuständigen Behörde des Bundesstaats, in welchem sie ihren Sitz hat, zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt ist.

Die Landesgesetze können für die innerhalb ihres Geltungsbereichs belegenen Grundstücke die Grundstücke bestimmen, nach denen die Sicherheit einer Hypothek, einer Grundschuld, oder einer Rentenschuld festzustellen ist.

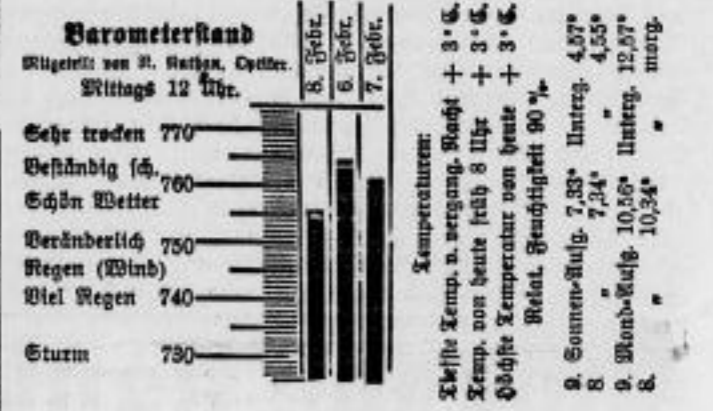
§ 1808. Kann die Anlegung den Umständen nach nicht in der im § 1807 bezeichneten Weise erfolgen, so ist das Geld bei der Reichsbank, bei einer Staatsbank oder bei einer anderen durch Landesgesetz dazu für geeignet erklärten inländischen Bank oder bei einer Hinterlegungsstelle anzulegen.

§ 1809. Der Vormund soll Mündelgeld nach § 1807 Abs. 1 Nr. 5 oder nach § 1808 nur mit der Bestimmung anlegen, daß zur Erhebung des Geldes die Genehmigung des Gegenvormundes oder des Vormundschaftsgerichts erforderlich ist.

§ 1810. Der Vormund soll die in den §§ 1806 bis 1808 vorgeschriebene Anlegung nur mit Genehmigung des Gegenvormundes bewirken; die Genehmigung des Gegenvormundes wird durch die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts ersetzt. Ist ein Gegenvormund nicht vorhanden, so soll die Anlegung nur mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts erfolgen, sofern nicht die Vormundschaft von mehreren Vormündern gemeinschaftlich geführt wird.

§ 1811. Das Vormundschaftsgericht kann aus besonderen Gründen dem Vormund eine andere Anlegung als die in den §§ 1807, 1808 vorgeschriebene gestatten.

### Wetterkarte.



## Die Restertage im Manuf.-Warenhause Ernst Mittag haben begonnen.

Ein ehrliches, sauberes Mädchen, von 15-16 Jahr, wird zum 1. März in gute Stellung mit Familienan-schluss gesucht. Wo? sagt die Ex-pedition d. Bl.

Sucht für 1. März ein jüngeres Mädchen für Küche und Haus. Mit Buch zu melden Weinhandlung Rieseberg, Dtschh.

Gesucht für 1. April oder 1. März jüngeres, kräftiges Hausmädchen. Apotheke Otkan (Sa.).

Ein 16jähriges Mädchen sucht für 15. April Dienst. Offert erbeten unter M M postlagernd Strehla a. G.

Gesucht per 1. März ein fleißiges, solides Mädchen, 17-19 Jahr, welches im Plätten und Nähen etwas bewandert ist und Liebe zu Kindern hat. Nur solche, welche gute Zeugnisse aufweisen können, wollen sich melden. Marka Kretschmar, Panitzschstraße 1.

### Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.  
 49 Sir Alan erinnerte sich auch der vielen Morgen in New-York, an denen er gar kein Frühstück gehabt hatte. Kein — zu diesem Leben konnte er nicht wieder zurückkehren — er, der Herr über Carsdale gewesen war und enorme Summen zur unumschränkten Verfügung gehabt hatte; er, der geehrt, umworden und umschmeichelt worden war von der vornehmsten Gesellschaft, er konnte das Leben der Armut und Dürftigkeit nie wieder ertragen. Sein Mut wuchs mit der Gefahr; er wollte Allem Trost bieten.  
 Vor Allem mußte Esther abgetan werden. Er mußte Blanches Brief sogleich beantworten. Was sollte er ihr sagen? Er war vollkommen überzeugt, daß Esther wenigstens für die Dauer eines Monats, wie sie es versprochen hatte, stillschweigend beobachten werde. Sie würde lieber das Schlimmste erdulden, als ihr Wort brechen. Der Mann, der sie verraten und ihr das Herz gebrochen hatte, vertiefte sich jetzt unbedingt auf ihre Treue und Hingebung.  
 Die Sache war geschehen; Esther war von Lady Belmont entlassen worden. Nichts, was er sagen konnte, vermochte ihr die Achtung ihrer früheren Herrin wieder zu geben. Er fand es nicht der Mühe wert, sich ihrthalben einer Gefahr auszusetzen. Er zweifelte auch nicht im entferntesten daran, daß Esther, sobald sie entlassen war, sich sofort an ihn um Hilfe wenden würde. Die wenig konnte er sie.  
 Er glaubte, daß es ihm ganz gut gelingen werde, mit ihr ein Abkommen zu treffen; er wollte ihr eine Jahresrente anbieten, die sie zur reichen Frau machen würde — er wollte ihr Schweigen ihren guten Ruf mit-

Also beschloß der Mann, den Esther mit fast übermenschlicher Liebe geliebt hatte, sich zu weigern, den Mafel von ihrem Charakter hinwegzutun — er war damit einverstanden, daß sie für leichtsinnig gehalten, daß ihre Ehre ihre Reinheit angezweifelt wurde, daß man sie verhöhrte und geringschätzte — denn er wollte sie auf seine Kosten nimmermehr reinwaschen.

So schrieb er denn folgenden Brief an Blanche:

„Meine liebe Lady Blanche!  
 Ihr Brief hat mich überrascht, ich bin überzeugt, daß Sie, die Sie so schmerzhaft sind, mich verstehen werden, wenn ich sage, daß ich die Zurückhaltung von Miss Bruce nachahmen muß. Ich habe nichts zu erklären. Damen können tun, was sie wollen. Nur Ihnen, meiner verprochenen Gattin, welche das Recht besitzt, meine Handlungen zu beurteilen, sage ich im Vertrauen, daß ich die Zusammenkunft mit Miss Bruce nicht herbeigeführt habe. Es mag unmöglich erscheinen, zu sagen, daß Sie mich aufsuchte, aber es ist dennoch wahr. Ich kann Ihnen nur raten, nicht weiter an Sie zu denken. Sie ist eine junge Dame, die ihren Weg machen wird, auch ohne Färlorge und ohne Zeugnis von Lady Belmont; ich sage nichts weiter, als daß ich immer bleibe Ihr ergebener Alan Ansley.“

So vernichtete er mit schönen Worten den guten Ruf des Mädchens, das ihn geliebt und ihm vertraut hatte — er opferte sie in grauamer, selbstsüchtiger Weise, um seine eigenen Zwecke zu fördern.

Das war also abgetan. Blanche würde seinen Brief lesen, vielleicht über Esther seufzen, Lady Belmont sagen, daß sie mit der Beurteilung des Mädchens recht gehabt habe und damit würde die Sache abgetan sein. Er hatte nichts direkt gegen sie getan, aber er wußte, daß sein Brief den Eindruck hinterlassen würde, daß sie leichtsinnig und männerlästig sei, und versucht hatte, ihn zu einer Liebeslei mit ihr zu locken.

Dennoch fühlte er sich unwürdiger, als je zuvor in seinem Leben — unwürdiger sogar als in jenem Augenblicke, da er in dem Blokhause von Diana in das starre Totenanstalt seines Freundes geschaut hatte. Dann beantwortete er Mr. Westernes Brief; eine Gefähr war abgetan, das besuete seinen Mut; er zweifelte nicht im entferntesten daran, daß er auch die zweite Gefahr bewältigen werde. Er schrieb an Fred Westerne, daß sein Brief ihn entzückt habe, daß ihm nichts ein größeres Vergnügen bereiten könne, als den alten Freund seines Vaters wiederzusehen und er bat Mr. Westerne, alle Formlichkeit bei Seite zu setzen und an diesem Abend um sieben Uhr zu ihm zum Speien zu kommen.

Dann bestieg Sir Alan sein Reitpferd und machte einen langen Spazierritt, bis er die dunklen Schatten von sich abgeschüttelt hatte und bereit war, aber seine Beschränkungen zu lachen. Er befahl, eine äppige Mahlzeit für seinen erwarteten Gast vorzubereiten; die auserlesenen Weine sollten aufgetragen werden.

„Es müßten besondere Dinge geschehen,“ dachte der falsche Baronet, „wenn ich ihn nicht für mich gewinnen könnte. Ich will ihn königlich bewirten und das wird nicht ohne Einfluß auf ihn bleiben.“

Es war fast sieben Uhr, als Fred Westerne gemeldet wurde und Sir Alan empfing ihn mit Pomp und Feierlichkeit. Er erwartete ihn in dem prachtvoll erleuchteten Salon. Sein Gesicht war bleich und ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerken müßen, daß seine Lippen sich ängstlich bewegten, als die Tür aufging und ein noch häßlicher älterer Mann ins Zimmer trat, der mit ausgestreckten Händen und Tränen in den Augen dem Baronet entgegenkam.

„Mein lieber Alan — Sir Alan muß ich sagen — mein lieber Junge, ich bin so froh — so froh, Sie wieder zu sehen.“



Donnerstag abend wurde auf Meißnerstraße ein Pferdeshauer verloren. Gegen Belohnung abzugeben Friedrich Auguststr. 4.

Jung. Ehepaar sucht pr. 1. April kleine Wohnung im Preise v. 140-150 M. Offert. erbeten unt. J H in die Exp. d. Bl.

Wohnung gesucht von kinderlosen Ehe. in ruh. anst. Hause per 1./7. oder 1./10. Offert. mit Preisangabe unter M G in die Expedition d. Bl. erbeten.

Wohnung, 1. halbe Etage, Nähe Kaff. Mühl-Platz, ist zu vermieten, 1. April zu beziehen. Näheres Goethestraße 100, pt. I.

Früher. Oberwohnung an ruh. Leute 1. Apr. v. d. M. Rippert, Merzdorf.

Schlafstelle für 2 Herren frei Hauptstr. Nr. 10, 1. Et. I.

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten, 1. April bezugsbar. Zu erfahren Kennebach b. Frau Hamm.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Albertstr. 3, 2. L.

200 Mark als Darlehn sucht verheirateter Jg. Mann in fester Stellung auf 1 Jahr bei 20% sicherer Verzinsung gegen hohe Bürgsch. u. Zinsen von Selbstgeber. Offerten unter E G 200 in die Expedition d. Bl.

Verkäuferin-Gesuch. Für mein Posamenten-, Garn- und Strumpfwarengeschäft suche ich zum baldigen Antritt eine mit der Branche vertraute, gewandte Verkäuferin. Station im Hause. Offerten sind Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche beizufügen. C. Lüttge, Döbeln.

Ein jüngeres, christliches Mädchen oder kräftiges Ohermädchen vom Lande, welches auch Liebe zu Kindern hat, wird gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Suche zum 1. März ein Zimmermädchen, das nähen und plätten kann nach Dresden. Adresse in der Exp. d. Bl.

Kräftiges Ohermädchen 1. Mai als Aufwartung gesucht. Meißner, Alter Chemnitz Bahnhof 1, part.

Ein ehrliches, sauberes Dienstmädchen, von 15-16 Jahren, wird für 1. März gesucht von Frau A. Müller, Köderau, Grundstr. 13.

Fräulein Dienstvermittlungsbureau Spezial für Gastwirte sucht Köchinnen, sowie für Küche und Gaststube Haus- und Küchenmädchen, ländliches Personal jeder Branche. Zu vergeben mehrere Hausburken. Frau Sieler, Meißner, Webergasse, Restaurant zum Garkeller 1. Telefon 460.

7. bis 11. Februar Geflügel-Ausstellung in Strehla.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gut- und Holzwarengeschäftsinhaberin Verthe Helene verw. Glanzhüter geb. Dommisch in Riesa soll die Schlussverteilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind, nachdem die Ausschüttung der bevorrechtigten Forderungen im Gesamtbetrage von 4890 M. 89 Pfg. bereits früher erfolgt ist, 48 744 M. 62 Pfg. Forderungen ohne Vorrecht. Der zur Schlussverteilung verfügbare Massebestand beträgt 10 582 M. 11 Pfg. Dazu kommen die Zinsen von den hinterlegten Geldern, während andererseits die gesamten Kosten des Verfahrens in Abzug zu bringen sind. Der Konkursverwalter, Riesa, den 8. Febr. 1908. Rechtsanwalt Dieke.

Versteigerung. Mittwoch, den 12. d. M., sollen im Auftrage der Frau Marie im Saale des Hotel Kronprinz hier von vorm. 10 Uhr an versch. neue Sachen, als Männer-, Damen- und Kinderjupen, Anzüge, Hüte, Westen, Unterhosen, Hemden, Schürzen, verschied. Filz- und Lederhühnerwerk und dergl. freiwillig meistbietend bei sofortiger Barzahlung versteigert werden. Bedingungen zuvor. Paul Jähmig, Auktionator und Taxator. Riesa, Goethestraße 5a.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Im Jahre 1881 eröffnet. Nach dem Rechnungabschluss der Bank für das Jahr 1907 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuss: 73 Prozent der eingezahlten Prämien. Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur. Riesa, im Februar 1908. Gustav Viehhauser, Reinhold Vohli Nachf.

Holz-Auktion im Forstrevier Dölschan, am Freitag, den 14. Februar a. t., vorm. 10 Uhr im Schläge am Wöhlau-Bodwitzer Wege. Verkauft werden meistbietend und bedingungsweise: 420 Stück Nef. Bau- und Brettstämme von 18 bis 37 cm Mittelfst. und 10 bis 17 m lang, sowie 225 Stück Nef. Kloben von 18 bis 40 cm Mittelfst. u. 2 bis 8 m lang. Die Forstrevierverwaltung: Wagner.

Bandwurm mit Kopf auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaonia“, garant. unschädliches, angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt und weber Uebelheit noch Brechreiz verursacht. Bestandt.: Granatstr. 10, Rix-Dei 20, Rafao 30, Musenarade 10. Mit Anweil. 2 M., bei Einlebd. von 2,25 M. sco. Depot: Apotheke Riesa.

Original Wilttermarsch- u. Warthebruchs Milchviehverkauf in Lommakisch. Auf besonderen Wunsch unserer Kunden stellen wir von Donnerstag, den 13. bis Freitag, den 14. d. M. 2 große Transporte prima hochtragender und neuwekkender Kühe und Kalben der Original Wilttermarsch- und Warthebruchs-Rasse in Lommakisch bei Herrn Otto Marks, Gasthof zum Feldschlößchen, zu sehr soliden Preisen zum Verkauf. Der Transport trifft Mittwoch mittag ein. Paul Vinkus & Co. aus Neustadt b. Chemnitz. Telefon Siegmars 59.

Feurich Pianos Flügel und Pianinos Julius Feurich, Leipzig Kaiserl.-Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Kyffhäuser Technikum Frankenhäuser

Grundstücksverkauf. Das zu Wühlberg a. Elbe in der Schloßstraße Nr. 129 gelegene, zur Amtsgemeinde Galdenstern gehörige, im Grundbuche von Wühlberg und einzelne Blätter Band I Blatt 1 verzeichnete Grundstück, Haus mit großem Hof, 26 a Obst- und Gemüsegarten, neu erbautem Pferdehof, Wagenschuppen, Contor, Glashaus, guten Kellern, Einfahrt, in dem seit 1884 ein Pilsener- und Flaschenbiergeschäft verbunden mit Restauration betrieben worden ist, in bester Lage der Stadt Wühlberg gelegen und seiner ganzen Beschaffenheit nach in erster Linie zu einer Bierneubereitungs- und auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe geeignet, soll im Auftrage des Eigentümers durch mich am 3. März 1908, nachmittags 2 Uhr im Hotel zum Kronprinzen in Wühlberg im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Zorgan, den 5. Februar 1908. Der Königl. Notar. Deder.

Junges Mädchen wünscht Beschäftigung im Plätten. Schillerstraße Nr. 8, 1. Etage. Suche für meinen Sohn für Oftern Lehrstelle im Kontor. Werte Offerten unter S 100 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Junger Mensch, welcher Lust hat Tischler zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Beschäftigung. P. Schumann, Großenhainerstr. 13.

Lehrling. Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung zu Oftern gesucht. Bernhard Preis, Spezial-Geschäft für Herrenartikel, Hüte und Pelzwaren. Suche Oftern für mein kleines Detailgeschäft, Kolonialwaren, Biscuits, landwirtschaftl. Sämereien einen Lehrling mit guter Schulbildung. Post und Logis im Hause. Handelschule am Plage. Paul Starke, Burzen.

Gärtner-Lehrling wird nach auswärts gesucht. Zu erfragen Elsbarg Nr. 4. Wegen Betriebsaufgabe verkaufen wir billig ab Finsterwalde R./L. 1 tabellose Walzenlöse, 1 Hinterrädermaschine, 1 Kreislöse, Treibriemen, Riemen, Dampfseimlöcher, Regale, Tische etc. etc. In Fichtenbüden 33 mm ca. 630 cm, 10 mm ca. 175 cm 3-5 m lang, Tannenbüden 12 mm ca. 170 cm 3-6 m lang. Beschäftigung Fabrik Glasbündel jederzeit, solange noch Vertreter dort ist. Kersten & Semann, Berlin S. 42 IV. 5581.

1 Groß-, 1 Mittel- und 1 Kleinschiff werden in die Großenhainer Gegend bei hohem Lohn sofort in gute Stellung gesucht. Zu erfragen beim Bürstenmacher Franz Schend, Schloßstraße 14.

Kl. Haus zu mieten gesucht. Offerten unter G H in die Expedition d. Bl.

Eine Wirtschaft, 5 Acker Feld und Wiese, sofort zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Zugochsen-Verkauf. Ein paar sehr gängige, 5jähr. bayr. Zugochsen sind zu verkaufen. Rauschen Nr. 5.

Betten werden jederzeit zum Reinigen angenommen. Alte Bettfedern werden wie neu. Frau Eteglisch, Bismarckstr. 22.

Guter Schrotkranz preiswert zu verkaufen Bismarckstr. 50, 2.

Lourenrad, Wanderer, ganz wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Ferner 2 Räder, passend für größere Anaben, für 25 und 30 M. zu verkaufen. Adolf Richter.

20 Bände Meyers Konversations-Lexikon, neu, sind billig zu verkaufen. Neudeck 67. Dasselbst finden Hausierer lohnenden Nebenverdienst.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 8. Februar 1908.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Obligations, and other financial instruments with their respective prices and yields.



# Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Aktienkapital: Mark 90 Millionen.  
Reservefonds: ca. Mark 38 Millionen.

Zweiganstalten in Dresden, Altenburg, Annaberg, Bautzen, Bernburg, Chemnitz, Freiberg i. S., Gera, Glauchau, Greiz, Grimma, Leopoldshall-Staßfurt, Limbach i. S., Markranstädt, Meerane, Oschatz, Pirna, Riesa, Schkenditz, Schmölln, Zittau.

Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

## Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

(Telegramm-Adresse: „Kreditanstalt“. Fernsprecher Nr. 93)

befäßt sich mit allen bankmäßigen Geschäften, insbesondere mit:

- Annahme von verzinslichen Bar-Einlagen, auch Mündelgeldern, auf Rechnungsbücher,
  - Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten,
  - Eröffnung laufender Rechnungen,
  - An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren,
  - Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots,
  - Aufbewahrung geschlossener Depots,
  - Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
  - Umwechslung ausländischer Noten und Geldsorten,
  - Brieflichen und telegraphischen Auszahlungen, sowie Ausschreibung von Schecks, Wechseln und Reisekreditbriefen auf das In- und Ausland,
  - Einzahlung und Diskontierung von Schecks und Wechseln,
  - Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes)
- und hält ihre Dienste bestens empfohlen.
- An ihren Schaltern sind die Bestimmungen für den Geschäftsverkehr erhältlich, welche auf Wunsch auch portofrei zugesandt werden.

# Möbel Richter

Billigste Bezugsquelle für vollständige Wohnungseinrichtungen, sowie aller Einzelmöbel, Sofas, Matratzen, Spiegel.  
**23 Musterzimmer.**  
Solide Arbeit.  
Langjährige Garantie.  
Eigene Tapezierer- u. Tischlermeister.

# PIANOS

in moderner Bau und jeder Holzart, Flügel und Pianinos empfehl.  
**J. G. Irmeler, Leipzig**  
Königlicher Hofinstrumenten  
Goldene Kgl. Sächs. Staatsmedaille  
Flügel- und Pianino-Fabrik  
Altrenommierte Fabrikate I. Ranges.  
Kataloge gratis.  
Unübertroffene Tonreinheit, Spielart und Haltbarkeit begründen seit 1828 den Weltruf des Hauses

# IRMLER

**Buchbinderarbeiten**  
werden billig ausgeführt von  
**Max Hering, Hauptstr. 61.**

**Holzkofer**  
eine große Sendung frisch eingetroffen und empfiehlt billig  
**G. Grohmann, Schulstr. 5.**

**Bandonion, fast neu,**  
billig zu verkaufen.  
**E. Franz, Boberßen 10E.**

**Melange-Kaffee,**  
à Pfund 160 Pfennige.  
Prachtvolle Kaffee-Dose oder Lieberkühn-Geschenk gratis.  
**R. Seibmann, Hauptstraße 88.**

Täglich frische Bündlinge,  
Riste 85 Pf.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
ff. geräuchert. Lachs,  
1/2 Pfund 30 Pf.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
ff. feidsteingelottene  
Heidelbeeren,  
1/2 Fl. = circa 1 Pfd. 30 Pf.,  
1/2 " = 2 " 50 "

**Ernst Schäfer Nachf.**  
ff. Breißelbeeren  
mit Zucker — ohne Zucker.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
ff. russ. Sardinen,  
8 Pfd.-Faß 140 Pf.,  
loste bei 5 Pfd. à 20 Pf.,  
1 Pfd. 23 Pf.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
ff. Rotkraut,  
Pfund 8 Pf.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
ff. Sauerkraut,  
Pfund 5 Pf.,  
ff. Salzbohnen,  
Pfund 20 Pf.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
ff. Stangenspargel,  
1 Pfund-Dose 50 Pf.,  
2 " 85 "

**Ernst Schäfer Nachf.**  
ff. Blaumenmus,  
hochfein im Geschmack,  
Pfd. 23 Pf., bei 5 Pfd. 21 Pf.,  
5 Pfund-Eimer 120 Pf.,  
10 " 220 "

**Ernst Schäfer Nachf.**  
Für Dresden-Kunst. wird jedes  
Quantum gute  
Vollmilch  
angenommen. Offerten mit Preis-  
angabe u. H 141 Exped. Luthers-  
platz 1 Dresden.

**Sprech. Papagei**  
mit Bauer billig zu verkaufen. Zu  
erfragen in der Expedition d. Bl.

# Pepsin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-  
schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen,  
Magendrücken, Verschleimung etc. in  
Flaschen zu 50 Pf., 1 Mt. u. 2 Mt.,  
empfiehlt **A. D. Hennide, Drogerie.**

Wer gezwungen oder  
freiwillig dem Ge-  
nusse von Boh-  
nenkaffee entsagt,  
trinke  
**Enrilo**  
von  
**Heinr. Franck Söhne**  
in **Ludwigsburg.**

**Besondere Vorzüge:**  
Kaffeeähnlicher Geschmack —  
Farbe genau wie Bohnenkaffee —  
angenehme Wirkung — nahe-  
hafter als alle Getreidesorten,  
wie Malz-, Gersten-, Roggen-  
und Weizenkaffee etc. — voll-  
ständige Unschädlichkeit und Be-  
schämlichkeit von hervorragenden  
Ärzten festgestellt.  
(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)

Gebrauchsanweisung auf dem  
Paket.

Beim ersten Versuch nur ein  
abgestrichener Löffel voll auf  
1 Liter Wasser.

Pakete à 25 und 50 Pfg.  
käuflich bei:  
**Ernst Schäfer Nachf.,**  
Inh.: Ernst Krichmar.

**Billig**  
Stidringe,  
Wäschschablonen  
Georg Tegenfolde,  
Hauptstr. 14.

# Gasthof Admiral, Boberßen.

Sonntag, den 9. Februar  
**Freikonzert und starkbesetzte Ballmusik**  
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein,  
wogu freundlichst einladet **D. Hühnelein.**

# Gasthof Moritz.

Sonntag, den 9. Februar  
**Freikonzert und Ballmusik,**  
wogu ganz ergebenst einladet **G. Arnold.**

**Kgl. Sächs. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.**  
Die Beerdigung unseres treuen Kam. Wilhelm Weichert findet  
Sonntag, den 9. Februar, mittags 12 Uhr statt. Der Verein stellt  
1/2 12 Uhr bei Kam. Birke (Kronprinz). Die Beteiligung aller ab-  
kömmlichen Kameraden ist Ehrensache. **Der Vorstand.**

# Evangelischer Bund

**Zweigverein Riesa und Umgegend.**  
Dienstag, den 11. Februar 1908, abends 8 Uhr Hauptversamm-  
lung, verbunden mit Familienabend im Saal des Gesellschaftshauses  
zu Riesa. 1. Vortrag des Unterzeichneten: „Der Eogl. Bund immer  
noch eine dringende Notwendigkeit für das deutsch-eogl. Volk“. 2.  
Jahres- und Kasenbericht. 3. Anträge.  
Die Mitglieder des Eogl. Bundes werden dazu herzlich eingeladen.  
Durch Mitglieder eingeführte Gäste — Männer und Frauen — sind  
willkommen. **Der Vorstand.**  
H. Friedrich, B.

# Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.

Zu der heute Sonntagabend 9 Uhr in der „Elbterrasse“  
stattfindenden **Versammlung**  
des Kreisvereins Riesa werden auch alle übrigen Verbandskollegen  
eingeladen und um ihr Erscheinen dringend gebeten.  
**Der Vorstand des Kreisvereins Riesa.**

# Ortskrankenkasse Riesa.

Unter Bezugnahme auf unsere am 11. Juli 1907 erlassene Be-  
kanntmachung, die Abstempelung aller Anweisungen auf Kranken-  
bedarfsartikel — Rezepte — betreffend, geben wir bekannt, daß Rezepte,  
auf die der Kassenarzt einen Dringlichkeitsvermerk gebracht hat, vor  
ihrem Bezuge der Ortskrankenkasse nicht zur Abstempelung vorgelegt  
zu werden brauchen. Die Apotheken, Drogenhandlungen etc. sind in  
diesem Falle berechtigt, ohne weiteres auf Kosten der Kasse die ver-  
schriebenen Krankheitsbedarfsartikel an unterstützungsberechtigte Mit-  
glieder der Kasse zu liefern. **Der Vorstand**  
Riesa, am 8. Februar 1908. **der Ortskrankenkasse.**  
Max Bergmann, Vors.

# Innung „Bauhütte“ Riesa.

Die diesjährigen Gesellenprüfungen werden  
**Mittwoch, den 15. April**  
abgehalten. Lehrlinge der Innungsmeister, welche bis diese  
Ostern ausgelernt haben, auch diejenigen, welche bereits früher  
ausgelernt haben und sich dieser Prüfung noch unterziehen  
wollen, werden aufgefordert, ihr schriftliches Gesuch etc. nach  
Rahgabe der Prüfungsordnung bis 17. März bei ihrem Lehr-  
meister oder bei dem Unterzeichneten einzureichen.  
Riesa, den 7. Februar 1908.  
**Der Prüfungsausschuß.**  
Louis Schneider, Vorsitzender.

# Gemütlichkeit Poppitz.

Sonntag, den 9. Februar, findet unter  
**Wintervergnügen**  
im Gasthof zu Wergendorf statt. Dasselbe besteht in Gesang,  
humoristischen Vorträgen, Konzert und Ball. Werte Mitglieder  
und Angehörige werden hiermit nochmals freundlich eingeladen und  
um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste können durch Mitglieder ein-  
geführt werden. Anfang 7 Uhr abends. **Der Gesamtvorstand.**

# Zusammenlegungs-Genossenschaft zu Gröba.

Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr  
**Generalversammlung im „Anker“.**  
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Beschlussfassung wegen  
einer Schenkung in den Weg entlang der Parzelle 233 b,  
3. Freie Anträge.  
Gröba, den 3. Februar 1908. **Der Vorstand.**

# Masken-Kostüme

in großer Auswahl, von einfacher bis  
feinster Ausführung fertigt u. berichtigt  
**Atelier Jrmischer, Dresden**  
Ferdinandstr. 7 L., dicht an der Prager Str. Teleph. 8008.  
Saubere Ausführung. Billigste Preise.  
Prompter Versand nach auswärts.



# 2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Wochenblatt und Beilage von Langen & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 82.

Sonnabend, 8. Februar 1908, abends.

61. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

Der Reichsanzeiger schreibt

**zum Tode des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg:**  
Zeit dem 3. August 1858, als er seinem Vater folgte, hat der heingegangene edle Fürst in gesegneter Regierung fast 50 Jahre über dem Geschick der altenburgischen Lande gewaltet. Seine Teilnahme an Kriegen 1870/71, seine verdienstvolle, von Sr. Majestät dem Kaiser hoch in Ehren gehaltene Mitarbeit um die Einigung Deutschlands, seine vielfach bekundete Treue gegen den Reichsgedanken sicherten dem ehrwürdigen Herzog einen hervorragenden Platz im Kreise der deutschen Bundesfürsten und in den dankbaren Empfindungen der Nation. Die Verehrung für seine Persönlichkeit und für sein Wirken gaben sich lebhaft kund, als er am 16. September 1906 die Feier seines 50. Geburtstages beging. Heute vereinigen sich an der Bahre die patriotisch gesinnten Deutschen aus allen Teilen des Reiches mit den altenburgischen Landeskindern in schmerzlicher Trauer.

Der neue Herzog hat sich den Namen Ernst II. beigelegt. Die Landestrainer ist bis einschließlich den 10. d. M. und für den Tag der Beisetzungsfeier angeordnet worden. Für diese Zeit sind öffentliche Aufführungen, Schauspielen, Konzerte und Lustbarkeiten aller Art untersagt. Die Glocken der Kirchen des Landes läuten bis einschließlich den 20. S. M. täglich von 11 bis 12 Uhr mittags. Der neue Herzog Ernst II., der älteste Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Prinzen Moritz, des Bruders des Herzogs Ernst, wurde am 31. August 1871 in Altenburg geboren. Seine Gymnasialausbildung erhielt er in dem sächsischen Gymnasium zu Dresden. In diesen Jahren wurde er regelmäßig zu den Familientafeln am sächsischen Königshofe geladen. Eine herzliche Freundschaft bildete sich zwischen ihm und den Prinzen Friedrich August und Johann Georg heraus und dieses gute Verhältnis hielt in gleicher Wärme an auch als Prinz Ernst Dresden verließ und in die preussische Armee eintrat, als er sich am 17. Februar 1898 mit Prinzessin Adelheid zu Schaumburg-Lippe vermählte. Aus sächsischen Hofe ist wohl kein bedeutungsvoller Festtag, selbst keine Königsparade vorübergegangen, wo Prinz Ernst nicht anwesend gewesen wäre. Er ist königlich preussischer Oberstleutnant beim Stabe des 1. Garderegiments z. F., à la suite des 8. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 153 und des 1. Gebirgsbataillons, auch ist er königlich sächsischer Oberstleutnant à la suite des 1. Jägerbataillons Nr. 12. Herzog Ernst II. ist eine einfache, liebenswürdige Persönlichkeit und in Altenburg ebenso beliebt wie in Potsdam, wo er

bisher wohnte. Der Kaiser sandte an den Herzog Ernst folgendes Telegramm: „Tiefsehnerzlich verliert durch das Ableben Deines Oheims, des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg, Hohheit, spreche ich Dir mein herzlichstes Beileid aus. Ich und mein Haus verlieren in dem Dahingegangenen einen wahren, aufrichtigen Freund, seine Landeskinde einen fürsorgenden Vater, das Reich einen treuerprobten Fürsten, der sein langes, reich gesegnetes Leben stets in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat. In der tiefen Trauer um ihn fühle ich mich mit Dir eins. Ich weiß, daß Du seine Nachfolge in seinem Sinne antreten wirst, und danke Dir von Herzen für die in Deinem Telegramm ausgesprochene Gefinnung.“

König Friedrich August von Sachsen sandte an den Herzog Ernst folgendes Telegramm: „Ich spreche Dir und den Deinen mein aufrichtiges und herzlichstes Beileid zum Ableben Deines von mir so hochgeschätzten und verehrten Onkels aus, der ein wahrer Vater seines Volkes war. Gott gebe Dir eine reich gesegnete und glückliche Krönungszeit.“ Friedrich August.

### Deutsches Reich.

König Wilhelm von Württemberg bekundete sein Interesse für das Zeitungswesen, indem er das „Neue Tagblatt“ besuchte. Er besichtigte eingehend alle Räume der Redaktion, der Druckerei usw., ließ sich die Einrichtungen erklären und sah der Herstellung einer Nummer zu. Der König bezeichnete dem Chefredakteur gegenüber die Presse als wichtiges Kulturorgan, von größter Bedeutung für die Volksbildung.

Auf Wunsch des Reichskanzlers wird, nach einem Berliner Privattelegramm, Hr. v. Stengel einstweilen die laufenden Verwaltungsgeschäfte des Reichsschatzamtssprechers führen. Er wird sich aber nicht mehr an den Arbeiten des Reichstags und des Bundesrats beteiligen. Es ist für ihn bisher kein Nachfolger gefunden. Fernburg sowie der Direktor der Darmstädter Bank Klügling leiteten das Staatssekretariat im Reichsschatzamt ab.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es vorgestern bei der Beratung der Magistratsvorlage über die Bewilligung von 20000 Mark für Februar und März zur Speisung bedürftiger Kinder zu so hitzigen Szenen, daß die Verhandlung, wie schon erwähnt, vertagt werden mußte. Den Anlaß zu den hitzigen Szenen bot der Umstand, daß Zweifel darüber entstand, ob die Verkündung des Resultats der Abstimmung der Magistratsvorlage über die Speisung hungernder Schulkinder, lehnte aber die Wasserpolizei für Kinder in Buch

ab. Dasselbe Schicksal erfuhr der sozialdemokratische Antrag auf Schaffung einer sozialen Zentralkasse.

Der Prozeß Dr. Peters gegen den „Vorwärts“ soll demnächst in Rixdorf stattfinden. Angeklagt ist der Redakteur Bernath vom „Vorwärts“. Es handelt sich um einen in den ersten Tagen des Juli v. J. gleich nach dem Münchener Post-Prozeß erschienenen Artikel, der sich mit Dr. Peters eingehend beschäftigte. Die betreffende Nummer des genannten Blattes hat Redakteur Bernath, der in Rixdorf wohnt, verantwortlich gezeichnet. Der Prozeß gegen den „Vorwärts“ war schon verschoben worden, wohl, weil man erst das Ergebnis des Kölner Prozesses abwarten wollte. Da nun gegen das Urteil des Kölner Schöffengerichts von beiden Seiten Berufung eingelegt worden ist, so war eigentlich eine weitere Verschlebung des Prozesses gegen den „Vorwärts“ zu erwarten. Außer dieser schwebt noch eine Klage Dr. Peters' gegen das sozialdemokratische Organ in Breslau.

### Portugal.

Der König verzichtet auf die Erhöhung der Zivilliste, welche seinem Vater durch Franco verschafft worden war. Der dadurch ersparte Betrag, sowie ein bestimmter Prozentsatz der Zivilliste und der Lebensversicherung soll zur Bezahlung der Vorschüsse, die der König aus der Staatskasse erhielt, verwendet werden. Ministerpräsident Teixeira erklärt, der Ministerrat bespreche noch den Entwurf eines definitiven Regierungsprogramms; sicher sei jedoch das vollständige Aufgeben der francoistischen Politik. Ueber die Gestaltung der Finanzpolitik könne er noch nichts sagen. — Nach der Leichenfeier wird die Königin eine starke Verringerung des Hofstaates ins Werk setzen. Die Sparneigungen des Königs erforderten nicht nur in Lissabon, sondern auch in den Provinzen den Unterhalt einer jetzt überflüssig gewordenen Beamtenschaft. Die Königin will dem Adel das Beispiel einfacher Lebensführung geben und hofft dadurch, der dem gegenwärtigen Regime feindseligen Richtung eines der Hauptargumente zu entziehen. Durch freiwillige Spenden soll ein Waisenhaus mit einer Säbnkapelle errichtet werden. Die Königin beauftragte drei Vertrauensmänner damit, einige Ordnung in die ziemlich verworrenen Vermögensverhältnisse König Carlos zu bringen.

Francos beabsichtigt in „B. L. A.“ seinen Sohn an eine deutsche Universität zu bringen. Der letzte Regierungssakt Francos war nach dem genannten Blatte ein telegraphisches Ersuchen an die Madrider Regierung, sich auf eine bewaffnete Intervention in Portugal vorzubereiten, da auf die sogenannte monarchistische Parteiloyalität kein Verlaß sei und das Interesse des monarchisti-

## Kirchennachrichten.

5. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste.  
Riesa: Predigtst. für den Hauptgottesdienst: Jos. 24, 14-15. Predigtst. für den Nachmittags-Gottesdienst: Eph. 1, 3-6. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed.), nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden (Pastor Bed.), nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich).  
Wittmoos, den 12. Febr. c. abends 8 Uhr Bibelstunde (Pastor Bed.).  
Wochenamt vom 9. bis 16. Februar c. für Taufen und Trauungen Pastor Bed. und für Beerdigungen Pastor Friedrich.  
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.  
Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.  
Garnisonsgemeinde: 10<sup>te</sup> Predigtgottesdienst. Text: Josua 24, 14 und 15. Disziplinärer Abend.  
Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Jos. 24, 14-15), P. Worm, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst für Gröba P. Wurthardt, nachm. 4 Uhr Abendmahls-Gottesdienst insbesondere für Schüler und ihre Familienangehörigen P. Wurthardt. Jünglingsverein: abends 7/8 Uhr Versammlung in der Pfarre (Sauptversammlung). Jungfrauenverein: abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauenther.  
Röderau: Fröh. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Seitshain: 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Pausitz mit Jahnklub: Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarre. Nachm. 7/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmanden Jugend. Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein in der Pfarre.  
Glaubitz: Fröh.-Gottesdienst vorm. 7/9 Uhr. Kirchl. Unterredung mit der konfirmanden Jugend nachm. 1 Uhr.  
Schönbach: Spät-Gottesdienst vorm. 7/11 Uhr. Im Anschluß daran kirchl. Unterredung mit der konfirmanden Jugend.  
Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Str. 2a): 7 Uhr hl. Meß, 7/8 hl. Meße, 7/11 Uhr Gottesdienst in Döbeln. Nachm. 3 Uhr Anbacht, 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Meße 7/8 Uhr. Donnerstag nachm. 7/8 Uhr kath. Frauenverein im Schullokal.

Bevor Sie Ihren Bedarf in  
**Drillmaschinen, Düngersprengern, Kultivatoren, Pflügen u. Eggen**  
decken, verlassen Sie nicht, die neuesten und bestbewährtesten Fabrikate einzuziehen bei  
**Telephon 61. F. C. Winter.**  
Reserveteilelager! Reparaturen billig und gut!

**Preiswert und wohlschmeckend**  
sind **Vanille-Plätzchen**,  
wenn sie nach folgendem Rezept bereitet werden:  
Zutaten: 500 g Zucker, 6 Eier, 2 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillinzucker**, 600 g Weizenmehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**.  
Zubereitung: Die Eier rühre mit dem Zucker und Vanillinzucker schaumig, mische das Backpulver mit dem Mehl und füge dieses nach und nach hinzu. Wenn alles recht innig miteinander verbunden ist, setze man mit einem Löffel Häufchen auf ein Blech, welches mit Wachs eingerieselt ist, oder auf Oblaten und backe bei gelinder Hitze.  
Man fordere nur **Dr. Oetker's** Fabrikate, da diese für das gute Gelingen des Backwerks bürgen.

**Jagd-Verpachtung.**  
Die 943 Acker große Jagd auf Wendischluppaer Flur soll  
**Sonnabend, den 22. Februar 1908,**  
nachmittags 3 Uhr,  
im Saale des **Sarkhofs** zur grünen Aule, öffentlich im Wege des Meißgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bittantanten event. Ablehnung sämtlicher Gebote, auf 6 Jahre, und zwar vom  
**16. Juli 1908 bis mit 15. Juli 1914**  
verpachtet werden.  
Bedingungen werden beim Verpachtungstermine bekannt gemacht. Auch sind dieselben zuvor beim Jagdvorstand einzusehen.  
**Wendischluppa bei Dahlen i. S.**  
**Reinhold Grundmann, Jagdvorstand.**

**Reinige** Die bekannten roten Patete  
**Frühlings-Blutreinigungstee**  
sind zu haben bei **H. B. Hennicke, Café Förster, Fr. Böttner, W. Berg.**  
**Dein Blut!**  
**Original Reichel-Essenzen**  
ALLEIN ECHT MIT MARKE LICHTHERZ  
sind die Besten zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören etc.

**Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstraße 4.**  
„Die Destillierung im Haushalt“ wertvolles Rezeptbuch mit Anleitung völlig kostenfrei!  
Man verlange stets ausdrücklich: Reichel-Essenzen mit dem Lichtherz Niederlagen durch meine Schildder kenntlich, wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.  
Alleinige Niederlage in Riesa bei: **Oskar Förster**, Hauptstraße 67, in Strebla: **G. Ziermann, Drogerie.**  
Als vorzüglichste Mittel gegen Frostbeulen empfiehlt:  
**Dr. Hedenns Frostsalbe**, à 50 Pfg.  
**Frostbalsam zum Einreiben**, à 25 und 50 Pfg.  
**Stadtapotheke Riesa.**

Wer seine Gesundheit liebt, besetztigt ihn. 5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von **Kaiser's Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Verzüglich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarthe, Verschleimung, Nachenlatarrh, Krampf- u. Keuchhusten, Vatel 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaiser's Brust-Extract Flasche 90 Pf., jedes zu haben in Riesa bei: **H. Böttner, Anterdrog., Oscar Förster, Theodor Zimmer, Alb. Pletsch, in Glaubitz bei Fröh. Donath, Oswald Tillig, in Röderau bei Curt Zamm.**

**Meine Niederlage** des gerichtlich anerkannten allein echten, seit 40 Jahren unübertroffen bewährten Rheinischen **Trauben-Brust-Honigs** bringe **Husten** und **Brustleidenden** und solchen Personen, welche von **Halsschmerz, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Keuchhusten** etc. befallen sind, in empfehlende Erinnerung. **A. B. Hennicke, Drogerie.**

Gegen **Kusten und Keiserkeit** empfehle **Emser Pastillen** **Salzials** do. **Sodener** do. **Druck-Caramellen** **Malzextrakt-Bonbons** do. **Kaffee** do. **Sulver v. Gehe & Co.** do. **Sulver v. Liebe** **Fenchelhonig** **Traubenbrusthonig** **schw. Johannisbeerstoff**  
**Drogerie A. B. Hennicke.**

**Patentanwalt Sack-Leipzig**  
Besorgung und Verwertung.



sehen Prinzip auf der Iberischen Halbinsel den von Franco verlangten Solidaritätsbeweis genügend rechtfertigt. König Alfonso erhielt von dieser Depesche während einer Jagdpartie Kenntnis und begab sich nach Sevilla, wohin auch der Ministerpräsident Maura aus Madrid reiste. In Sevilla sollten alle Einzelheiten verabredet werden, aber die Madrider Depesche, daß Franco gestürzt sei, machte jede auswärtige Intervention überflüssig. Der portugiesische Staatsrat hatte von Francos Absicht, die Wehrkraft Spaniens heranzuziehen, Kenntnis erlangt und dies gab den Ausschlag für Francos Sturz. Franco ist nach siebenwöchentlichem Aufenthalt in Madrid nach Paris abgereist. Er zeigte sich niemand. Der Gasthof und der Bahnhof waren von der Polizei streng bewacht. Man fürchtete die Mache der von ihm Eingekerkerten, von denen einige geschworen haben, ihn irgendwo aufzufinden.

Aus Vissafon wird vom 7. Februar gemeldet: Sämtliche politische Gefangene wurden freigelassen, darunter drei Deute, die als die vermutlichen Mörder des Königs festgehalten worden waren. Ergreifend war gestern abend der Moment, als der König Carlos in den Sarg gelegt wurde. Die Königin-Mutter Maria Pia umarmte, heftig schluchzend, mehrere Male den Leichnam, von dem man sie nur mit Mühe fortbringen konnte. Eine ebenso traurige Szene spielte sich ab, als die Königin Amalie und König Manuel von dem Toten Abschied nahmen. Nachdem die Leiche des Königs in den Sarg gelegt worden war, wurde sie um Mitternacht zusammen mit der des Kronprinzen nach der Palastkapelle gebracht.

**Türkei.**

Kasim Pascha, der Befehlshaber der türkischen Truppen an der persischen Grenze, hat von der Pforte den Befehl erhalten, sich auf türkisches Gebiet zurückzuziehen.

**Serbien.**  
In Kreisen, die der serbischen Regierung nahe stehen, verlautet, die serbische Regierung habe an alle serbischen Gesandtschaften die Mitteilung erlassen, daß die Handelsvertragsverhandlungen in Wien gänzlich unterbrochen sind. Ten Anlaß dazu gab die von österreichisch-ungarischer Seite aufgestellte Forderung, daß das in Serbien abgeschlachtete Vieh von österreichisch-ungarischen Tierärzten an der Grenze einer genauen veterinärpolizeilichen Kontrolle unterworfen werde. Die Forderung wurde von serbischer Seite abgelehnt. Außerdem hat, wie der österreichische Handelsminister vorgestern im Reichsrat erklärte, Oesterreich weitere Konzessionen für seinen Export verlangt. Gegen das erste Verlangen Oesterreichs wird von serbischen Agrariern, gegen das zweite von den die Begründung eigener Industrietätigkeit anstrebenden Politikern schärfster Widerspruch erhoben.

**Marokko.**

Aus Tanger, 7. Februar, wird gemeldet: Kaisuliam nach Annahme der ihm gestellten Bedingungen gestern abend im Hause des britischen Geschäftsträgers an, lieferte Mac Lean aus und hatte eine längere Konferenz mit dem Geschäftsträger. Kaisulis Deute wurden heute früh freigelassen. Mac Lean ist gesund, doch geschwächt und gealtert.

**Rußland.**

Vorgestern mittag fand auf der Station Sosnowice eine Selbstburchsuchung aller aus Kattowitz kommenden Personen statt. Bei der russischen Polizei war eine Anzeige eingegangen, von Deutschland würde eine große Menge Waffen eingeschmuggelt. Es wurden 13 Patronen Pistolen gefunden. Zwei Personen wurden verhaftet und nach Petrifan übergeführt.

**Amerika.**

Aus Newyork wird dem „Standard“ gemeldet, daß die Anarchisten in Chicago innerhalb dreier Wochen sechs Morde ausgeführt haben. Außerdem hegen sie die Arbeitslosen auf und fordern zur Revolution auf. Die Zustände sind unerträglich. Die Anarchisten erklären öffentlich, daß die Polizisten, falls sie eingreifen sollten, auf der Stelle ermordet werden würden. — Die Nachricht klingt nicht übertrieben, sie stimmt mit alledem überein, was man seit Jahr und Tag von Chicago gehört hat. Die Statistik hat festgestellt, daß das prozentuale Verhältnis der Morde in Chicago die Quote von Berlin, der ungünstigsten gestellten Stadt Deutschlands, um ein Vielfaches übersteigt!

**Riebeck-Biere!** Die Brauerei Riebeck & Co., Leipzig: Erstur bringt als Spezialität nur schwachvergorene d. h. extraktreiche und alkoholarme Biere auf den Markt. Diese Biere, welche nicht berauschend wirken, sind wegen ihres eigenartig aromatischen, milden und herzhaften Geschmacks allgemein beliebt und belächlich.

Infolge des geringen Alkoholgehaltes sind dieselben der Gesundheit am ehesten zuträglich und daher dem biertrinkenden Publikum bestens zu empfehlen.

Riebeck-Biere wurden auf der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung 1897 und auf der Internationalen Kochkunstausstellung 1905 in Leipzig mit der höchsten Auszeichnung

der Königlich Sächsischen Staatsmedaille prämiert.



# Die vielseitige Verwendung

Man verlange ausdrücklich „MAGGI's“ Würze u. weise Nachahmungen zurück.

## von **MAGGI'S** Würze mit dem Kreuzstern.

Mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen und schwacher Bouillon, sondern auch Saucen, Gemüsen, Salaten usw. verleiht ein kleiner Zusatz unvergleichlich feinen, kräftigen Wohlgeschmack. Verwendungsanleitung befindet sich bei jedem Originalfläschchen.

MAGGI's gute, spanische Küche.

### Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Ältestes preussisches Institut, begründet 1836, empfiehlt sich zum Abschluss von Lebens-, Spar- und Renten-Versicherungen.

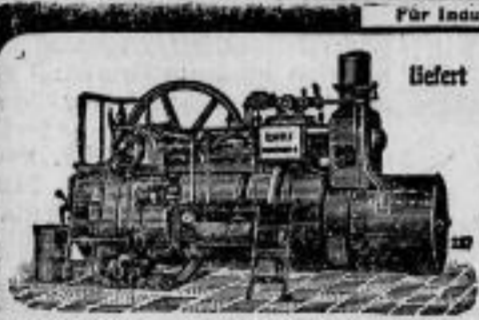
Versicherungssumme Ende 1906: Mark 245 969 795.  
Gesamtgarantiefonds Ende 1906: Mark 91 512 952.

Dividende pro 1908: 27 1/2 % der Jahresprämie der Tab. A. bei Divid. Modus I. — 2 1/2 % der insgesamt gez. Jahres- und 1 1/4 % der ebenso gez. Jahres-Ergänzungsprämien bei Divid. Modus II

Nach Divid. Modus II werden 1908 als Dividende bis zu 60 % der Jahresprämie vergütet.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Direktion in Berlin SW., Markgrafstr. 11-12, durch die Agenturen und General-Representanten in Dresden: A., Ludwig Richter-Strasse Nr. 15. Subdirector Adolf Müller, Tel. 7504.

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.



## R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU

fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-

## Heissdampf-

Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.

Zweibureau Leipzig, Leipzig Löhrenplatz Nr. 1.



Fabrikanten: Gebr. Meyer, Niddinsgen. Vertreter: Emil Buhler, Riesa.

Tafel-Kaffee- u. Wasch-Service. Küchenschubladen und Wägelchen.

Spez.: Braut-Ausstattungen. Kataloge, 1908 Abteilungen, frei. Erich Schlegel, Leipzig.

**Tolles Zahnweh** schwindet sofort nach Gebrauch d. **Waltgott's Zahnwatte** à 50 Pf. (20,0 Caracrol), echt zu haben i. d. Drogerien A. B. Gennide, D. Försters Drogerie, Anters-Drogerie, P. Kofchel Nachf.

Der Aufenthalt im Wasch-Hause wird zur Winterszeit die Ursache gar mancher Erkrankung.

Sie beugen dieser vor, wenn Sie

# „Ding an sich“

verwenden, das die Dauer des Waschens ganz erheblich verkürzt und kaum nennenswerte Arbeit erfordert.

## Wäsche wird geschont.

Einfache Gebrauchsanweisung beachten.

Nicht zu verwechseln mit anderen sogenannten Waschmitteln, die bis zu 90 % Soda enthalten. Erhältlich bei den bekannten Firmen.

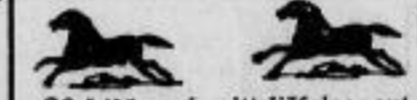
## Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen etc. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apothek zu Riesa. Dr. phil. nat. Alfred Arnold, Apotheker und Chemiker.

## Holz-Auktion

Zahnisbauener Revier.

Montag, den 10. Februar, vorm 10 Uhr sollen 16 rm eich. Brennweite, 4 rm ficht. Brennweite, 10 erl. Langhaufen, 25 eich. u. papp. Abraumhaufen, 3 Beisereisighaufen, 24 birchene Röhler, 18-27 cm Mittelnst., 6-8 m lang, 1 eich. Rührklotz (Saunskule) meistbietend verkauft werden. Beginn am „Wittelsberg“. Krüger.



20 frische und mittelfrische, gutbeintete schwere

## Alter-, Geschäfts- und Luxus-Pferde,

darunter mehrere Paare und 1 schwerer, schwarzbrauner Belgier, 9 Jahr alt, 180 groß, stehen unter voller Garantie zum Verkauf in Dresden bei Sulzberger & Co., Flogholzstraße 2, nahe Wettinshausen Tel. 1612.

## Pferd,

Fuchs, 9 Jahre alt, billig zu verkaufen. Dampfmoellerie Ostrau i. Sa.

## Pferd,

flotter, leichter Einpänner, für Händler passend, ist billig zu verkaufen. Zu besichtigen Sonntag bei Os. Reichelt, Standfuhren Nr. 5.

Eine junge, starke, ganz hochtragende Zuchtstute ist zu verkaufen in Pöhlitz Nr. 35.

1 Käufer zu verkaufen Bahnhofs-Wärterhaus Chemnitz Einshmitt.

1 Stamm holländische Hühner (Ausfuhrungs-Gew.) zu verkaufen Parkstraße Nr. 14, 1 Et.

## Kanarienvogelchen

verkauft Wettinstraße 29, 2. 2 unterhaltene Kanjäger, 1 neuer Gut, 1 Treppenleiter billig zu verkaufen Gröba, Weiststraße 14, part.

## Nestle's Kindermilch

Die bewährte, stets zuverlässige Milch für Kinder und Kranke.



## Ueberrasschend ist die Wirkung der Herkules-Hofmark-Pomade

Sie erhält das Haar bis in das hohe Alter in seiner Naturfarbe, kräftigt den Haarboden und fördert das Wachstum ungemein günstig. Verhindert Schuppenbildung, wie Haarausfall und eignet sich deshalb ganz vorzüglich als

## Saarpflegemittel für Jung und Alt.

Die garantiert echte Herkules-Hofmark-Pomade ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. In R. es zu haben: Anters-Drogerie, A. B. Gennide, Drogerie und A. Otto, Kolonialw.-Gesch. in Gröba.

## Fröbel-Oberlin-Institut.

Größtes Fachlehrerseminar 2. d. Herrschaftl. Hausdienstes, 10 Wilhelmstr. 10, Berlin W. 617. Eintritt jeden 1. und 16. d. M. a) Praktische Ausbildung zum Fröbel'schen Kinderlehrer, 1 Kl. in 4-6, 2 Kl. in 3-5 Mon. geg. 25 Mk. in 4-6, 3. als Jungler in 4. ed. best. Hausdienstes in 3 Mon. Nach beend. Kurs Stütz.-Verm. Unterrichts. b) Haushaltungsschule. Ausbild. in allen weibl. Fertigkeiten, d. eig. Hausstand als Kochin, Wirtschafterin, Plätter, Ausbesserin, u. Kunstgew. Handarb., Schneiderei, Friseurin, Servieren, Kinderpf. u. Erzieh. Anstalt u. Besuchs. etc. Dauer 6-12 Mon. Prosp. vers. franco die Vorles. Frau Kästel, Wilhelmstr. 10, Berlin W. 617

## Wäschemangeln

(Drehrollen) sowie Wälzschleudern (Sentrifugal-Trockenmaschinen) liefert in allen Größen billigst E. Fischer & Co., Wäschmangelnfabrik, Chemnitz i. Sa.

## Gebrauchte, guterhalt. Violine

zu kaufen gesucht. Offert. in Preisangabe unt. V J O in die Exp. d. Bl.

## Ein Haus

ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Zu erst. Riesa, Reihnerstr. 20, 1. Et.



In Miesitz hatten sächsische Pioniere Quartier genommen, welche auf Befehl die zwei rechtsseitigen hölzernen Eisenbahndammwällen mit Detonations schäften und Beschörungen behängen, und beim Ueberstürzen der Brücken an der sächsischen Grenze hatte die Weiterpatrouille das Signal zum Anbrennen der Brücke zu geben.

Ein Personendampfschiff stand am 15. Juni an dem rechten Ufer der Eisenbahnbrücke bereit, um die Pioniere nach angesehenerm Befehl aufzunehmen und sodann nach Weissen zur Sprengung der dortigen Eisenbrücke zu befördern. Um 10 Uhr gab die letzte sächsische Weiterpatrouille, von Straßla kommend, das Signal zum Abbrengen der Brücke, da der Feind bereits die Grenze überschritten hatte. Bald darauf verdeckte die Brücke ihren Feuerstein. Die Brücke stand aber kaum eine Viertelstunde in Flammen, da geschah auch schon der Sturz der Brücken in Miesitz. Es waren Rheinländer Pioniere, welche die Beschäftigten entlang, durch die Stadt nach Wäditz und von da nach Poppitz, Oyda u. s. w. nach Weissen zu marschieren.

Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde aus dem sächsischen Kollegium eine Einquartierungs-Deputation erwählt, welcher ich auch mit angehört. Es wurde beschloffen, wegen vieler Beschäftigung dabei sollten die Mitglieder von Einquartierung befreit sein. Freitag, den 15. Juni, nachts 11 Uhr, ließ der Herr Bürgermeister Stöger durch den Rathsherrn Müller die Einquartierungs-Deputierten zum sofortigen Erscheinen in seine Expedition im Hotel Kronprinz laden, denn es wollten circa 500 Mann einquartiert sein. Der Herr Bürgermeister, sehr gewissenhaft, verordnete, Quartierbillets zu schreiben, was aber nicht lange währte; denn in kurzer Zeit trat wieder ein höherer Offizier in die Expedition und hat am Quartier für sein Regiment, „aber sofort, seine Leute wären ganz erschöpft“. Nun hörte allerdings das Quartierbillettschreiben auf, jedoch der Deputierten und noch zwei Rathsherrn wurden Straßen und Mannschaften zugewiesen, um nach freiem Willen die Mannschaften und Wohnungen zu belegen; wir ward die Beschäftigung zugewiesen. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni morgens ward überhaupt keine Ratsexpedition von befehlenden Offizieren nicht mehr, und es war alles so bezeugt, daß nicht für einen Soldaten mehr Platz in den Häusern war. Früh 3 Uhr ging die Stadt einem großen Militärlager, rechts und links der Straßen lagen Soldaten auf dem Pflaster, dem Tornister unter dem Kopfe und die Gewehre vor sich im Voraus aufgestellt. Dazwischen hindurch marschirten fortwährend verschiedene Truppenteile mit Musik. Der Kavallerie-Übungsplatz am Gottesacker unserer Garnison war auch voll und ganz besetzt. Dort wurde stündig geübt und Miesitz mit umliegenden Ortschaften mußten leeren, so lange es ging. Am 16. Juni früh 4 Uhr hat ich den Herrn Bürgermeister um einige Stunden Urlaub, um nach meinem Geschäfte zu sehen, was mir auch gewährt wurde. Die Samme ich aber, als ich in die Nähe meines Grundstückes kam. Am Postort stand mit großer Eile angehängt: „Weißner Thorwache“. Im Hofe vor dem Seitengebäude stand ein Wachposten, welcher mich ansah: „Gut, wer da? Auf meine Erklärung konnte ich eintraten. Als ich das Wachhaus betrat, rief mir meine Frau zu, jede Stunde unten wie oben sei mit einem Offizier besetzt. Nachdem ich im Häuslichen und Geschäftlichen unter meinen besten Anordnungen getroffen und ich mich in meiner Schlafkammer wuschen und umziehen wollte, sah ich zu meinem Schreck beim Öffnen der Thür zwei Unteroffiziere in meinem Bette schlafen. Ich drückte die Thür wieder langsam zu und gönnte den wilden Keltern die Ruhe. Das nannte man nun Militärbesetzung der Einquartierungs-Deputierten! Das Militär bekam volle Verpflegung und jeder Mann täglich 10 Schilling Zigaretten. Da wurde bei den Kaufleuten einmal der alte Vorrat richtig geräumt.

Die Bürger der Stadt waren in einigen Tagen nicht mehr im Stande, den Bedarf des hier einquartierten Militärs zu decken, weshalb nun die umliegenden Ortschaften zur Lieferung von Proviant gegen angegebene Preise mit herangezogen wurden.

In der auf Aktien erbauten Turnhalle an der Schulstraße, welche später die Stadt kaufte, kamen die von den Ortschaften gelieferten Proviant zum Wägen, Schlachten und Verteilen, auch geliefertes Gemüse, Zigaretten u. s. w. gelangten hier gegen später ausgegebenen Quartierbilletts bei Vorlegung zur Ausgabe.

Die Einquartierungs-Deputierten konnten diese große Arbeit nicht mehr allein besorgen und es wurden deshalb vom Stadtrat Bürger aufgefordert, sich freiwillig an der Verteilung in der Turnhalle zu beteiligen, wozu sich auch eine genügende Anzahl Bürger unentgeltlich meldete, und so ging alles recht gut von statten.

Allerdings kamen auch am ersten Tage bei Ueberlastungen von Einquartierungen von einigen Bürgern Ungehörigkeiten vor. So hatte z. B. ein Uferwäher seine Einquartierung nicht aufnehmen wollen und dabei tadelnd auf den König von Preußen geschimpft, was ihm allerdings durch Meldung sehr viel Unannehmlichkeiten verursachte, denn er wurde unter militärischer Bedeckung vor den preussischen Stadtkommandeur General Herwarth von Bittenfeld, welcher im Hotel Söckel Hof Quartier genommen, zur Verantwortung vorgeführt und soll von diesem Herrn mit einem sehr harten Verweis diesmal noch entlassen worden sein.

Es wurden dann am 17. Juni folgende Mauerentwürfe erlassen:

**Proklamation.**

**An das Sächsische Volk!**

Ihr kommt als Feinde in Euer Land, denn die Sächs. Regierung ist Schuld und hat nicht eher geruht, bis es zum Ausbruch des Krieges kam und zumwider Euer schönes Land der Schanzplag des Krieges werden ließ. Wir hoffen aber, daß Ihr unseren Truppen freundlichst entgegenkommt, so werden wir es auch thun.

**Begrüßung**

**General Herwarth von Bittenfeld.**

*(Fortsetzung folgt.)*

**Deutsch und Einquartierung.**

Kann erst die Freundschaft echt, wenn beide Teile, ohne ein Wort zu sprechen, sich doch ihres Reizmenschen zu freuen vermögen. Übers.

Zeige dich zu jeder Zeit  
Stärker als dein Herzgeheimnis!  
Sei nicht Anlaß deinem Leid,  
Nein, sei deines Leidens Hammer.

Wenn jemand schlecht von deinem Freunde spricht  
Und scheint er noch so eifrig, glaub ihm nicht!  
Spricht alle Welt von deinem Freunde schlecht,  
Mißtrau der Welt und gib dem Freunde recht.

**Rätselrede.**

**Dreißigste Charade.**

Es steigt und fällt das erste Jahr.  
Den Schiffen bringt es oft Gefahr.  
Die dritte Silbe jeder kennt  
Als ein Orchesterinstrument.  
Im Schilf, es soll das Ganze nißen,  
Durch Hornungstraße soll es schiffen.  
Anführung aus voreriger Nummer.

Scher—Dorn—Rager—Geber—Berla—Zaler—Decke—Gymie—Blies—Rosa—Wage—Gern—Rasen—Gerse.

Druck und Verlag von Wagner & Warteck, Miesitz. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Miesitz.

# Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Miesitzer Tageblatt“.

Nr. 6.

Miesitz, den 8. Februar 1908.

31. Jahrg.

## Der Türkenring.

Erzählung von S. Röhrl. — Fortsetzung.

Bald nach 11 Uhr ging das junge Volk auseinander. Man machte die Kräfte sparen für die nächsten Tage, die doch Anforderungen stellen würden.

Elisabeth trat einjam und nachdenklich den Feinweg an. Wie wunderbar, daß Ludwig auch kaum heute eine flüchtige Minute Zeit für sie gefunden hatte! Erst spät war er gekommen, hatte ihr über die Köpfe der anderen hinweg zugehört und konnte, wie es schien, die bide Nummer nicht durchbrechen, die an den Wänden entlang die jungen Mädchen bildeten.

Sein Platz war an ihrer Seite, so hatte sie gedacht. Er war der Mann, er mußte Mittel und Wege finden, diesen Platz zu behaupten.

Unruhig und bange war ihr ums Herz, als sie die dunkle Masse entlang langsam ihrem Hause zuschritt. Plötzlich, als sie ihr Ziel fast erreicht hatte, hörte sie einen eiligen, festen Schritt hinter sich auf dem Treppenschiff. Es war Ludwig. Mit leidenschaftlicher Hast rief er sie in seine Arme und küßte sie auf Mund und Wangen, umgibt sie wie zuvor.

„Lisbeth!“ rieferte er wie in Schmerz und Jern, „ich will nicht, wie ich leben soll ohne dich!“ Sie riß sich erschrocken von ihm los. Sie wollte schellen, wollte fragen, aber schon war er im Dunkel der Nacht verschwunden.

Eine Gruppe lachender Mädchen kam in Gesellschaft ihrer Liebsten die Gasse heraus — und Lisbeth suchte traurig und beunruhigt ihre Kammer auf.

**VI.**

Die Tischmusikanten, die sich vor dem großen Tor des Kirchhofes aufgestellt hatten, kliefen einen Tusch, zum Zeichen, daß die Trauung beendet war und der Festzug sich aufmachte, den Wägenweg anzutreten.

Rechtzeitig Gedränge entstand unter den Zuschauern an der Kirchhofswand, zwar ohne Lärm und trübe Anordnung, aber doch beunruhigend für den Bestorbene, der genug zu tun hatte, um alles dreißig kleine Pfadestöße in gelächternder Tristernung vom Brautpaar zu halten. Er war ein gewandter und selbstbewußter Mann, derselbe, der als Hochzeitsdiener fungiert hatte. Scharf wie das Auge des Gefes wachte er darüber, daß alles allem Feind und Herkommen gemäß zugeht.

Voraus, direkt hinter der jetzt einen lustigen Marsch klopfenden Musik, ging natürlich das Brautpaar — der Blutigam mit dem Admarienengel im Kopsfloß. Die praktische Braut hatte anstatt des in Tüblin schon häufigen weißlichen Brautkleides schwarzes, schwarzes Atlas gemüht. Aber den in hübschen Gefälle der kostbare Schleier ließ.

Nach dem Brautpaar kam zunächst in großer unabschbarer Reihe der Zug der paarweise gehenden Brautjungfern.

„Te Sibenon vörup?“ ermahnte der Festordner, ergriff auch wohl ohne weiteres Anachtame beim Erliegen und schob sie auf den gebührenden Platz. Von den „Sibenon“, das heißt den reicheren oder älteren Mädchen, die in halber Reihe erschienen waren, kam natürlich der Vortritt zu; hinterher ging die ansehnlichere Schaar der kleineren, weißen Gönneblünder.

Schnel und hastig sah es aus, wie sie so bei den fröhlichen Klängen der Musik daherkamen, mit glänzenden Augen voll froher Erwartung — und so endlos war

der Zug, daß wohl nicht die letzten die Straße verlassen hatten, als die ersten schon beim Hochzeitsbause angelangt waren; denn Hunderte von Mädchen nahmen teil.

Herr Winkelmann, die Hände in den Taschen der eleganten Feinleider vergraben, im Mundwinkel die brennende Zigarre, kam „zufällig“ über die Straße gefahren, denn er wollte sich doch auch mal „die Höhe“ ansehen. Er lächelte halb ironisch, halb witzvollend.

„Wundlich — schönlich!“ murmelte er. „Aber hübsche Mädchen sind darunter — nur 'n bißchen kompakt — 'n bißchen kumpakt!“

Günstig trat er schließlich in den Schatten eines Baumes, denn er hatte Elisabeth Böhmke entdeckt, die in ihrer ruhigen, sicheren Art voll unbewußter Humil neben der Tochter des Leichens ging. Das sehr einfach gearbeitete zartweiße Seidenkleid umfloss in gefälligen Falten die feingliedrige Figur, die in ihrer schlanken Stützlichkeit von den blumigeren Gesellschaftinnen anmutig abhob. Eine halberbüßte Rentpille schmückte das hochaufgesteckte Haar und stand dem schmalen, etwas klaffen Gesicht gut, das trotz der Sonnenglut des Sommers seine zarte Farbe behaltend hatte.

„Ich habe Komtesse und Baronessen gekannt, die neben ihr aussehen würden wie Schönheiten aus dem Kaiserkrone!“ dachte Herr Winkelmann und leuchtete.

Die mässliche Jugend ging nicht mit im Festzug, sondern blieb zurück und sah den andern nach, bis alle — 'n bißchen und jung — auf dem Hofmannschen Gehöft verschwunden waren.

Kann hielten sie miteinander heulischen Not und schienen demüßlich zum Dorfe hinaus, bis sie endlich durch einen ziemlich vermauerten Heckenweg hinter eine alte Eiche gelangten, wo sie sich in ihrem Schicksal aufstellten.

Und dann kam, was so mancher mit heimlichem Herz-Klopfen und äußerem Gleichmut erwartete. Trompeten-erschmetter erklang, näher und näher kam es.

Vorsichtig guckten die Mädchen um die Schrammende. „Die kommen!“ riefen sie, schoben trotz der Hände in die Taschen und stellten sich in ihrem Knäuel auf.

Das bunte Völkchen der Brautjungfern kam lachend unter Pechen und Scherzen näher. Sie lachten nur schenbar, denn sie wußten es natürlich längst, wo die Schaar der jungen Leute sich versetzt hatte, und der sich nun eine jede den anstehen wollte, der heute bei der Tafel und beim Tanz ihr Ritter sein mußte. Nun, das war eine vernünftige Aufgabe. Schrammende ließen die Mädchen die Wahl über sich ergehen, denn es gelang nur selten, daß nicht die Rechte kam.

Einmal abwärts hand Elisabeth und sah verwirrt und ratlos auf die Paare, die sich schon zu langer Reihe ordeten. Sie war es gewohnt, an Ludwig's Seite eine der ersten zu sein und sah nun mit wachsender Angst, wie sie als Hebelgeliebte despaar würde zurückbleiben müssen, — denn Ludwig war nicht gekommen. Sie wurde weiß wie die Spitzen an ihrem Hals, aber sie richtete sich hoch und hoch auf, denn man würde schon aufwartend auf sie und begann zu trüben.

„Du bringst dich Ernst Seehaus an dir heran. „Kimm mich, Lisbeth.“ rieferte er. „Ludwig kommt nicht.“

Sie legte die kalte zitternden Hände auf seinen Arm und sah in stummer Frage zu ihm auf.

Sein gutmütiges, etwas komischerprossiges Gesicht wurde breunend und er unter ihrem Blick, während er vorlegen geradend und an ihr vorbei sah. Er hätte gern etwas



gesammelt, was sie getrübt hätte, aber es fiel ihm nichts ein. Endlich sagte er so zueinander: „Die Großmutter ließen ihn nicht fort, verheißt Tu. Einen Sohn haben sie ja nicht, der schon helfen könnte — und einer muß doch Ordnung halten und Bier einflößen und so.“

Sie sah ihn etwas unglücklich an, aber doch so sehr genützt, sich trösten zu lassen.

„Küßt er mit das Jagen, Ernst? Nicht wahr, Tu sollst sein Stellvertreter sein?“

„Stellvertreter? Na, was Besseres könnt ich mir nicht wünschen, als daß ich an seine Stelle käme! Tu hättest Tu einen, der durch dich und dann mit dir ginge — je bösser je besser. Tu solltest Tu mal sehen, wie ich mich für dich herumgeschlagen würde. Na, das weißt Du ja — denn wie es war und wie es ist, so bleibt's.“

„Zuankblick sah sie zu ihm auf. Ach ja, das mußte sie. Er hatte sie ja von Kindesbeinen an lieb gehabt, schon in jener Zeit, wo sie auf dem Kasper hinter dem Vorste die gelben Hühlerchen hielten und dabei einander den Kopf so umschürzten oder auch wohl Häubler und Prinzessin spielen. Väterchen hatte es ihr schon oft getan, daß sie die Krone des guten Menschen nicht besser können kenne.“

Tanzbar und wehmütig sah sie ihn an — und so sprechend war der Blick ihrer klugen Augen, daß er darauf antwortete wie auf Worte.

„Ja,“ nickte er, „Tu weißt, wie es geht — aber das kann Dir nichts helfen — und wie kann's auch nichts helfen.“

„Aber,“ sagte er trauernd, „vielleicht kannst Tu mal jemanden brauchen, der 'n paar tüchtige Bauernschäp hat — ich wüßte verächtliche, denen ich sie gern mal ein bißchen auf dem Buckel tanzen ließe.“

Sie zogen nun unter den prächtigen Ehrensparten auf den Hof des Hochzeitshauses und traten in das große Hof, das in der Mitte aufgeschlagen war. Hier sowohl wie in der Scheune sollte an langen, schmalen Tischen die Jagde gesellen, während für das Brautpaar, die älteren Leute und Honoratioren bräunen im Hause gedeckt war.

In prächtigen Schüsseln wurde das einladende, aber sehr gut gekochte Essen aufgetragen, in derselben Art und Reihenfolge, wie es von alten Zeiten her bei Hochzeiten in Türolin üblich gewesen war. Nach der kräftigen Schüsseln mit den sehr wohlgeschmeckten Rosinenäpfeln, wie sie in dieser Vollkommenheit nur eine eingedörrte Bauernschäp zu bereiten verstand, kamen die Schüsseln mit dem in Soße gekochten Reisbrot, Pfannkuchen, Meerrettich, Hühner- und Rindfleisch, Kranten jeder Art mit schönem Sclerle- und Krautsalat.

Die Hochzeit bei Tisch war keine lärmende, die Unterhaltung nicht besonders lebhaft; auch ließ die kräftige, in nächster Nähe blühende und geigenbe Musikantenchor nicht viel davon aufkommen.

Elisabeth mußte sich Gewalt antun, um ihre Platz zum Eingang des Jelles abzuwenden. Schon mehrmals hatte sie Ludwig mit gefüllten oder leeren Bierkränen über den Hof gehen sehen — wann endlich würde er kommen, sie zu begrüßen?

Die Köchlein war schon fast zu Ende; allmählich begannen die Teller herumzuklappern, auf die man das Geld für die Musikanten legte, sowie die Salznapfchen, die für das Trinkgeld der Kochfrauen bestimmt waren. Große Fleckfäden erschienen zum Nachschick, von denen sich jeder nach Belieben kleine oder große Stücke abschneidete und die mit Butter bestrich. Der Koch sollte dann nachher geschneitten und verteilt werden, damit die Gäste ihn in Lächer gebunden mit nach Hause nahmen.

Elisabeth sah nur wenige Besuche. Eine Tischkante durchstürzte sie bis in die Fingerspitzen hinein. Sie lächelte mehr als sie es sah, daß Ludwig — ein williges Geißel in der Hand — heringekommen war.

Hochlicher Jubel begrüßte ihn.

„Er, Ludwig, kann her — seit bl so mit!“

„Na — so mit!“ So schreute es durcheinander.

Ernst Seehaus war in die Höhe geschreckt und winkte mit seinem Geize.

„Hierher Nimmste?“ rief er mit donnernder Stimme. „Sahst mit mi ansteden! Hierher Nimmste!“

Ludwig Elster kam lachend näher, hier und da einen Winkchen zurecht, auch Elisabeth — wie jeder andere. Naß und eckel sah er aus, als hätte er eine schwere Krankheit überstanden, mit Schritten unter den Augen und unruhig flackerndem Blick.

Ernst Seehaus stand ihm gegenüber und hob sein Glas hoch dröhnend sah er aus.

„Die Schätze und die Viehste soll ich!“ rief er laut. „Und bei Namen sollst Tu sie nennen.“

Ludwig wurde stumm. „Tanz lachte er. „Die wird wohl bei jedem anders heißen — und jeder wird es für sich behaupten, wie sie heißt,“ sagte er, stieß an des andern Glas und trank. Er wandte sich zum Gehen, da sah er Elisabeths traurige Augen in rührender, hülfloser Rücksicht aus dem weißen Gesicht zu ihm aufleuchten — und plötzlich beugte er sich zu ihr nieder, riß das Glas aus ihrer zitternden Hand und trank es bis auf den letzten Tropfen aus. In weitem Schwunge warf er es auf die Tische, daß es zerbrach, und stürzte hinaus.

„Nanu, nanu!“ rief er hinter ihm her. „Der hat wohl all einen so viel!“

Elisabeth wußte kaum noch, was um sie herum vorging, wie das Stimmengewirr allmählich verflüchtete, während man damit beschäftigt war, Kasser, Gabel und Löffel, die jeder sich selbst mitgebracht hatte, wieder einzupacken; wie dann die Gesichter feierlich wurden und die Musikanten das Schluß- und Fanfaren anstimmten. Doller Laß und Kraft erklang es aus allen Reihen:

„Nun danket alle Gott  
Mit Herz, Mund und Händen...“

Alle drei Verse wurden gesungen — und man merkte es dem Wohlwollen, frischen Gesänge an, daß es Worte und Töne waren, die den Sängenden von Kindesbeinen an so manche fröhliche Feiertag begleitet hatten.

Man erhob sich nun und ging draußen ein wenig umher, während die Tische herausgeräumt wurden, damit man Platz zum Tanzen bekam. Viele der jungen Mädchen gingen noch Hause, um den selbsten Knäuel mit einem Goldkettchen zu verkaufen, das für den Stand des Tagesvergnügend besser geeignet war.

Elisabeth sah ihren jungen Freund angstvoll bittend an. „Sage mir, was es ja bedeuten hat,“ flüsterte sie. „Tu weißt es.“

„I wo, was soll ich denn wissen?“ sagte er. „Was wird es denn sein? Jemand ein häßlicher Schand?“

Sie seufzte tief auf. Jemand eine Klatscherei, erfunden vielleicht, um sie und Ludwig auseinanderzubringen — ja, so würde es sein. Und es mußte ja dann alles wieder gut werden, mußte sich ja alles auflösen.

So dachte sie. Da sah sie die hoch aufgeregte statliche Gestalt ihres Vaters, der festen Schrittes quer über den Hof auf sie zukam. Und als sie in sein jactisches Gesicht blickte, auf dem wie eingemeißelt ein bitterer Zug schmerzhaftesten Grimmes lag, da wußte sie plötzlich, daß er Kenntnis von dem Geheimnis hatte, und daß hier mehr wiesag, als leichtsinniger Ratich einer unbedachten Jugend. Sie sah auch, daß die jungen Leute, die ihn sonst in achtungsvoller Weise zu begrüßen pflegten, schon beiseite traten, als wollten sie seinem Orakel ausweichen.

„Nanu, Nibelch,“ sagte er kurz, „wir wollen gehen. Wir beide, wir hätten nicht hierherkommen müssen.“

„Ja, geh auch, Vater Böhle,“ sagte der junge Seehaus. „Das wird mir hier zu dumm. Nicht mit 'n nem Ansim hier zu bemengen, nee — dazu bin ich mir zu schade.“

Ludwig schloß er den runden Blick auf und ging ohne Abschiedsgruß fort und prächtig durch die gaffende Jugend.

Am Vorste rief er nach Ludwig Elster. „Du kannst

mi lebten,“ sagte er verächtlich im Vorbeigehen, ohne ihn anzusehen.

Ludwig stand im Tortoog und starrte ihm nach, bis er sich von einer festen Hand beiseite geschoben fühlte. Es war der alte Böhle, der stumm an ihm vorbeigehen wollte.

„Wollt Ihr schon gehen, Vater Böhle?“ brachte Ludwig jactend hervor. „Ihr — Ihr kommt doch wieder?“

Der Alte blieb stehen und sah ihn dröhnend an. „Tu sollst mit, nicht Vater heißen!“ rief er. „Niemand sollst Tu mich Vater heißen — das merke Dir! Sieh her, junger Mensch! Tu stehst da, die Tu heute verächtelt hast, — und ich sage Dir: der Sturm wird an Dir freffen Dein Lebenlang, sobald Tu über gehst!“

Ludwig sah auf das schöne Mädchen, das heute so bittere Ermüdung erlitten hatte und ihn jetzt mit ihren trauernden und doch so stolzen Blicken ansah wie eine Hübsche, die sich bewußt ist, daß nichts und niemand imstande ist, ihre Krone zu rauben.

Und er wußte, daß ihr Vater recht prophezeit hatte. Der Alte ging stumm neben seiner Tochter her, bis sie wie ihrem dunkeln Häubchen angelangt waren. „Ich will noch ein wenig hier draußen bleiben,“ sagte er müde, indem er haßt über ihr Haar strich. „Geh hinein, mein Kind. Rühler — sage ich es Dir.“

Er sah unter der Linde, grübelte und grübelte. Die Zimmerung drach herein und wich allmählich der Nacht. Vom Hochzeitsstunde her kamen zuweilen die Klänge der Musik, dann und wann untermischt mit Gesang oder dem Schwaßen vieler Stimmen, wenn man, um sich abzukühlen, auf die Straße hinausging.

Vater Böhle hörte es und hörte es auch nicht. Pögllich aber ging es wie ein Raub durch seinen Körper. Hohe, gröhrende Stimmen von zwei oder drei halbwüchsigen Jungen näherten sich um die Ecke der Straße und zogen vorbei. Sie schienen in feierlicher, näselnder Weise ein geistliches Lied zu singen. Es war die Melodie von: „Wie schön leucht's und der Morgenstern.“ Aber aus einzelnen Worten, die an Böhles Ohr drangen, merkte er, daß das hehrwürdige Lied durch freche, schamlose Weimerlein ersetzt war.

Rücker und halbkreisförmiges Prusten der offenbar angetrunkenen jungen Bengel zeigte, daß sie die wüste Laß, die sie an dem „Spaß“ hatten, kaum unterdrücken konnten.

Vater Böhle stand auf und kam langsam näher. Mit sehem Griff packte er den in der Mitte Gehenden am Krage. Es war Ferdinand Pödelke.

„Tu wüßst Schandmaul!“ rief der Alte mit tiefer, grollender Stimme. „Ich schon hier in unserm kleinen Dorfe das Heilige nicht mehr sicher vor Euch freffen haben? Ist's schon so weit gekommen? Nun, vor meinem Hause wenigstens soll's rein bleiben — da heß mir Gott!“

Er hob den tockelnden Jungen am Krage in die Höhe, schüttelte ihn herb und setzte ihn auf das Pflaster. Die andern beschwanden eilig um die Ecke. Ferdinand rappelte sich in die Höhe und halfte plückernd die Hände.

„Nun Dir soll ich mir was gefallen lassen?“ knurrte er wie ein thürischer Hund, „von Dir? Tu willst mir was predigen? Tu Epiphube — Epiphube!“

Schimpfend und doch voll heiserer Jactheit rann er in das Dunkel der Nacht hinein.

Böhle stand wie angewurzelt. Mit bitterem Lächeln schaute er auf Elisabeth, die der Lärm herausgedrückt hatte.

„Das ist es,“ sagte er, „das ist es. Was dieser Laube mir ins Gesicht schleudert — das bin ich jetzt den Deuten hier in 'wollin — und wer weiß, wo noch sonst.“

Er zog sie neben sich auf die Bank. Und dann — im Dunkel der schwallen Augenblicke — erzählte er es ihr.

„Ordnung folgt.“

### Zwei Unglücksjahre in Nießa innerhalb zehn Jahren.

Der als Chronist von Nießa bekannte Herr, dem unsere Leser schon viele Mitteilungen von den Zuständen und Vorfällen in Nießa und seiner nächsten Umgebung aus früheren Seiten verdanken, hat uns wieder Aufzeichnungen zukommen lassen, die wir unsern Lesern gern vermittelten. Sie betreffen einerseits das ereignisreiche Kriegsjahr 1866, andererseits rufen sie die Erinnerung an den Einzug der Wölfe im Jahre 1876 wach. Die Kunde besteht in ihrer gegenwärtigen Gestalt dreißig Jahre, denn am 4. Februar 1878 wurde die Belagerungprobe abgenommen. Der Gedanke daran, daß nun drei Jahrzehnte vorübergegangen sind, seit die Wölfe in Benutzung genommen ward, mag den Herrn veranlaßt haben, wieder einmal auf seinen Aufzeichnungen über die Wölfe und in Verbindung damit über die Ereignisse 1866 zu veröffentlichen.

Er schreibt folgendes: Das Jahr 1866 war ein sehr trauriges zu nennen. Der Winter war so gelind, daß die Natur gar nicht zur Ruhe kam. Schon Mitte Februar sah man sogar, wie auf den Feldern wegen zu kühnen Wächter Roggen zum Fahren für das Vieh geerntet wurde. Der Monat April brachte jedoch immer keine Früchte, welche jedoch keinen Schaden verursachten. Aber der Mai trat diesmal nicht als Sommermonat auf, denn vom 20. bis 24. Mai hing die Hitze bis auf 6 Grad. Es war gerade zu den Pfingstfesttagen, wo man das um diese Jahreszeit sehr seltene Schauspiel sah, daß die Felder getrocknet waren. Im Juni sah man dann, was die Hitze für Schaden gebracht hatten. Der Roggen auf den Feldern, der bereits in der Blüte stand, war erfaren. Am schlimmsten war es in den Äckern. Die Halme wurden bei eingetretener Wärme ganz weiß, so daß die Ernte schon beginnen konnte. Bei Ost und West waren schon hübsche Früchte angelegt, aber der Frost machte die Ernte unrichtig. Aus dem eingetretenen Roggen wurde oftmals kaum der Samen ausgebrütet.

Ein Unglück kommt oft nicht allein, so war es auch im Jahre 1866. Denn nach über 50 Friedensjahren brach zwischen Oesterreich und Preußen der Krieg aus. Vorgerannte Staaten vertrugen sich schon lange nicht mehr im Deutschen Bunde, welcher auch dem Volke nicht mehr genügt. Preußen war zu groß, um sich mit der zweiten Stelle zu belassen, Oesterreich hingegen zu wenig deutsch. Der Krieg, durch welchen beide gemeinschaftlich im Jahre 1864 den Dänen das von ihnen gemeinschaftlich gehaltenen entziffen, brachte ihnen Gader zum Ausbruch. Preußen erklärte seinen Austritt aus dem Deutschen Bunde. Da König Johann von Sachsen sich weigerte, diesem Weisheit zu folgen, übertrugten die preussischen Heere am 15. Juni 1866 die sächsische Grenze und nahmen von uns in Ronde Besitz. Zu schwach, um allein den übermächtigen Feind aufzuhalten, zog sich König Johann mit seiner Armee nach Böhmen zurück, wo sich diese unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Albert mit den Oesterreichern vereinigte.

Nießa hatte viel unter diesem Kriege zu leiden, besonders auch die Mutherrschafft, welche 1/3, von den die Stadt treffenden Quartierungsplätzen zu tragen hatte. — In Sachsen war alles gut geregelt; sogar eine Ausgleichungskasse für Kriegsschäden war errichtet, aus der ein jeder seine von ihm getragenen Kriegskosten nach Rücksicht rückvergütet bekam. Es gibt in solchen Fällen Otschaften, die gar keine Soldaten zu sehen bekommen, wehtgegen andere Orte Monate lang Militär zu verpflegen hatten. Deshalb war die Ausgleichungskasse ein besonderer Segen.

Bereits am 16. Mai, noch vor dem eingetretenen Froste, verließ unsere Garnison die Stadt und zog sich zum Regiment in die Weißner Gegend, von wo aus aber noch vier Wochen lang bis Straßla Patrouillen gingen, um den an der Grenze konzentrierten Feind zu beobachten.